Fuldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Fulda sowie auswärts 1.50 Mark. •••• Rotationsdruck und Verlag der :: :: Fuldaer Actiendruckerei in Fulda. Fernsprecher Nr. 9. :: ::

:: :: Wochen-Beilage: :: :: **Illustrierte Sonntagszeitung** :: Ziehungslisten der preußisch-süddeutschen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Taschenfahrplan. ::

:: :: Monats-Beilage: :: :: **Fuldaer Geschichtsblätter**

Anzeigen: Der Raum einer einspaltigen Colonelzeile, 47 mm breit, kostet 15 Pfg. Reklamen: Der Raum einer Colonelzeile, 74 mm breit, kostet 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Offerten- und Auskunftsanzeigen 20 Pf. extra. In Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort für den Einkauf von Forderungen ist Fulda. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags. :: :: Größere Anzeigen erbitten wir uns tags vorher. ::

Nr. 142. Erstes Blatt. **Dienstag den 23. Juni 1914.** 41. Jahrgang.

× Das Grundteilungsgesetz in der Kommission.

Die Grundteilungskommission des Abgeordnetenhauses hat sich in ihren letzten Sitzungen mit den Bestimmungen über das staatliche Vorkaufsrecht befaßt.

Aus der Generaldebatte ergab sich, daß mit der Fassung und Tragweite der bezüglichen Paragraphen der Vorlage keine einzige Partei einverstanden ist. Grundsätzlich erklärten sich aber nur die Redner des Zentrums und der Pole gegen das Vorkaufsrecht, einmal aus juristischen Bedenken im Hinblick auf das Reichsrecht, dann aber auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt und dem des Eigentumsrechts aus. Die Redner der anderen Parteien hatten juristische Bedenken nicht vorzubringen, dagegen wollen sie das Vorkaufsrecht nicht im allgemeinen gewähren, sondern nur zu dem Zweck, das Bauernlegen zu verhindern und die innere Kolonisation zu fördern. Sodann wollen sie vor allem das Vorkaufsrecht auf die sogenannten walzenden Güter ohne Einschränkung ausdehnen. Der freikonservative Redner hält ferner noch für nötig, neben dem Vorkaufsrecht auch ein Einspruchsrecht des Staates gesetzlich festzulegen, doch müsse dann auch ein Zwang eingeführt werden, daß der Staat sein Vorkaufsrecht auch ausüben muß, wenn der Eigentümer oder Bauer seine Grundstücke durchaus verkaufen will. Bei § 12 wurde die Zweckbestimmung des Vorkaufsrechtes auf die Erhaltung einer den gemeinwirtschaftlichen Interessen entsprechenden Verteilung des Grundbesitzes ausgedehnt. Durch diese neue Fassung ist das Vorkaufsrecht auf die ganze Monarchie ausgedehnt worden. Durch die Einfügung über die gemeinwirtschaftlichen Interessen soll das Vorkaufsrecht auch zur Erhaltung der jetzigen Besitzverteilung, also zur Verhinderung des Aufsaugens bäuerlicher Betriebe dienen. Bei den grundlegenden §§ 13 und 14 wurde ein konservativer Antrag, das Vorkaufsrecht schon bei 5 Hektar Land eintreten zu lassen, angenommen. Der letzte Absatz erhielt folgende Fassung: Der Staat kann das Vorkaufsrecht auch zugunsten von Kommunalverbänden, gemeinnützigen Ansiedelungsgesellschaften oder ähnlichen Vereinigungen ausüben. Beim § 14 wurde ein konservativer Antrag angenommen, der bestimmt, daß nur diejenigen Grundstücke unter das Vorkaufsrecht fallen, die weniger als 10 Jahre in derselben Hand sich befinden.

Durch diese Beschlüsse ist das Vorkaufsrecht des Staates ausgedehnt auf allen ländlichen Grundbesitz bis zu einer Größe von fünf Hektar herab und es kann ausgeübt werden auch in den Provinzen Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau. Bis heute waren diese Provinzen von dem Grundteilungsgesetz und dem Vorkaufsrecht des Staates ausgenommen. Die Freisinnige Volkspartei trägt die Schuld an diesen Beschlüssen. Angeblich ist sie eine grundsätzliche Gegnerin des staatlichen Vorkaufsrecht. Aber nachdem sie nicht erreichen konnte, daß Schleswig-Holstein ausgenommen wurde, an dem die Freisinnigen ein besonderes Wahlinteresse haben, verlangten sie, daß auch Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau getroffen werden und unter das staatliche Vorkaufsrecht fallen sollen. Merkwürdigerweise haben die Konservativen sich diesem Vorgehen angeschlossen. Auch sie haben aus angeblichen Gründen der Parität die Anwendung des Vorkaufsrechts des Staates auf die drei westlichen Provinzen ausgedehnt. Nach den Beschlüssen der Kommission fällt so ziemlich die ganze Bauernschaft, mindestens aber 90 Prozent davon, unter dieses Ausnahmegesetz, das ursprünglich nur für einige national bedrohte Provinzen gedacht war. Die Nationalliberalen stimmten für alle Verschärfungen des Gesetzes, die den Bauernstand treffen sollten, gerade, als ob sie am liebsten die ganze Bauernschaft unter Vormundschaft stellen wollten.

Diese Beschränkungen, die der Gesetzentwurf vorsieht, das Vorkaufsrecht des Staates bei einem Besitzwechsel auf alle ländlichen Wirtschaften bis zu fünf Hektar und die Genehmigungspflicht für die Gültigkeit eines Verkaufs, müssen den schärfsten Protest der Landwirtschaft wachrufen. Solche Eingriffe des Staates in das private Eigentum müssen den Erfolg haben, daß der Gütermarkt beschränkt und der bäuerliche Grundbesitz in seinem Werte und Verkaufspreise herabgedrückt wird.

Ob der dadurch erzielte Preisrückgang beim Verkauf einer ländlichen Wirtschaft ein oder zwei oder zehn Prozent beträgt, das kann niemand voraussagen. Aber wenn durch das Vorkaufsrecht des Staates, die Genehmigung und die daraus entstehende Zurückhaltung auf dem Gütermarkte einem Bauern auch nur ein Prozent bei dem Verkauf von Eigentum Wert genommen wird, so ist das doch eine tatsächliche Enteignung eines Teiles seines Eigentums. Welcher Lärm würde in der ganzen liberalen Presse und an der Börse entstehen, wenn die Regierung einmal Maßnahmen treffen wollte, um die Börsenpapiere in ihrem Wert zu mindern, ihnen eine sinkende Tendenz zu geben. Genau dasselbe geschieht jetzt für die bäuerlichen Wirtschaften durch die Beschlüsse, die die Konservativen mit Hilfe des Liberalismus in der Kommission bei dem Grundteilungsgesetz gefaßt haben. Das ländliche Eigentum und die Bauernschaft werden damit tatsächlich unter ein Ausnahmegesetz und unter Vormundschaft gestellt.

:: Alles schon dagewesen, — auch die „Sammlung".

Wenn man von einer Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Parteien spricht, so tun einige Liberale, als ob man ihnen etwas funkelnagelneues und höchst bedenkliches zumuten wolle. Und bei Licht besehen ist der ganze Gedanke doch nichts anderes, als ein Vorschlag zur Wiederherstellung eines alten Zustandes, der sich bis Ende 1906 gut bewährt hatte.

Man redet so viel von den Vorbedingungen eines „Bündnisses", um alle möglichen oder auch unmöglichen Hindernisse eines Bündnisabschlusses an die Wand zu malen. Aber es handelt sich ja gar nicht um ein förmliches „Bündnis". Eine Wiedererweckung des Blocksystems in neuer Form ist durchaus nicht beabsichtigt. Das Zentrum hat am wenigsten Lust, sich in irgend einen Block spannen zu lassen. Wir haben erst recht keine Neigung, irgendwelche arbeitswilligen Kräfte „auszuschalten". Die Sozialdemokratie, die unsere ganze Staats- und Gesellschaftsordnung verneint, schaltet sich selbst aus. Sie ist nicht arbeitswillig und nicht fähig zur Mitarbeit. Alle positiven Parteien aber sind freundlichst eingeladen, mit in die Werkstatt zu kommen und Hand mit anzulegen. Auch die Fortschrittler und die sonstigen Linksliberalen, soweit sie gegenüber der Umsturzpartei ihre Unabhängigkeit und ihr nationales Gewissen wahren. Alle, welche den verneinenden Kräften sich entgegenstellen und die Geschäfte des Reiches redlich fördern wollen, bilden eine Arbeitsgemeinschaft in dem Sinne, daß sie sich über die Erledigung der parlamentarischen Aufgaben freundnachbarlich verständigen und das jeweilig vereinbarte Ziel mit vereinten Kräften rüstig anstreben. Das sog. „freie Spiel der Kräfte" wird nicht aufgehoben, sondern nur auf dem Wege der Verständigung in zielbewußter Weise geregelt. Wenn man für dieses Handinhand-Arbeiten einen Namen aus dem hochpolitischen Gebiet entnehmen wollte, so könnte man nicht von einem „Bündnis" sprechen, sondern höchstens von einer „Entente".

Wäre noch die nationalliberale Partei im ganzen von demselben Geiste beseelt, wie zur Zeit ihres großen Führers Bennigsen, so würde sie die Mitarbeit in der Werkstatt der positiven Parteien als ganz selbstverständlich betrachten und darüber weiter keine Worte machen. Denn was jetzt erstrebt wird, ist gerade zur Zeit Bennigsens dagewesen. Die Reform des Militärstrafverfahrens, die Flottengesetze, der Zolltarif, das Bürgerliche Gesetzbuch, die Finanzreform von 1906, — das sind alles Dinge, die ohne einen Block, aber in der freien Arbeitsgemeinschaft der positiven Parteien geschaffen worden sind. Damals haben die Nationalliberalen (auch die vom linken Flügel) die „Bündnisfähigkeit" des Zentrums und der konservativen Partei nicht erst im kulturkämpferischen Mikroskop untersucht, sondern einfach gesagt: das und das muß gemacht werden; wer das Ziel mit uns erstreben will, mit dem geben wir Hand in Hand!

Damals wurde über „Parteitaktik" nicht lange salbadert, sondern es wurde frisch und flott gehandelt. Und diese Werktätigkeit trug wirklich reiche Frucht. Die Großtaten aus der Vorblockzeit sollten doch alle einsichtigeren Politiker zum Nachdenken veranlassen. Das Geheimnis der Erfolge bestand einfach in dem guten Willen, der damals bei allen positiven Parteien vorhanden war.

Nun kam der Krach dazwischen, der zu dem Blockexperiment des Virtuosen Bülow führte. Und es kam der noch schärfere Krach, der 1909 die Auflösung des Blocks begleitete, die Spannung unter den positiven Parteien, die sich daraus ergeben, hat lange Jahre angehalten. Ist es nun nicht endlich an der Zeit, mit der Aera der Verdrossenheit und Feindseligkeit abzuschließen und zu dem alten bewährten System des vorhergegangenen Jahrzehnts 1896—1906 zurückzukehren?

Dazu gehört nichts weiter als der gute Wille bei allen berufenen Arbeitsparteien. Wo ist das Hindernis? Einige meinen, die Erinnerung an die Mißhelligkeiten von 1909 störten die Wiederannäherung? Bei genauerer Betrachtung liegt es aber weniger an alten Reminiszenzen, als an einer neuen Spekulation. Die unselige Großblockidee hat manche Gemüter verwirrt, und bei denjenigen Liberalen, die jetzt gegen die Arbeitsgemeinschaft ergeben oder feineren Widerspruch erheben, ist der Gedanke leitend: Mit Hilfe der Sozialdemokratie wollen wir dem Zentrum und den Konservativen den Daumen aufs Auge drücken!

Die Gesundung unseres Parteiwesens, der vernünftige Verlauf der Wahlen und die Fruchtbarkeit der gesetzgeberischen Arbeit hängen davon ab, daß sich die Liberalen in genügender Anzahl und mit vollem Ernste von der Großblockverirrung abwenden. Dann können wir die erfolgreiche Aera von 1896—1906 wieder aufnehmen, aber sonst bleibt die Verneinung Trumpf.

Deutsches Reich.

Der Kaiser in Hamburg.

* **Hamburg**, 22. Juni 1914. Kurz vor 10 Uhr traf der Kaiser mit Gefolge im Automobil bei Hagenbecks Tierpark in Stellingen ein und unternahm einen Rundgang durch den Tierpark. Sodann fuhr der Kaiser nach Lockstedt, wo er der Witwe des verstorbenen Bürgermeisters Burchard einen halbstündigen Besuch abstattete. Gegen 12½ Uhr nahm der Kaiser bei dem Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Ballin das Frühstück ein. 3.15 Uhr fuhr der Kaiser an Bord der Hohenzollern, gefolgt von dem Depeschenboot „Sleipner", nach Brunsbüttel ab.

* **Brunsbüttelkoog**, 22. Juni 1914. Die Kaiserjacht „Hohenzollern" traf heute nachmittag um 6 Uhr mit dem Kaiser an Bord in der Kanalmündung ein und machte in der Schleuse fest. Der Kaiser stieg alsbald an Land, besichtigte zunächst die im Vorhafen liegende neue Jacht „Meteor" und [illegible] die erweiterten Schleusen und Hafenanlagen.

* **Berlin**, 22. Juni 1914. Das Kgl. Staatsministerium trat am Montag zu einer Sitzung zusammen. — Der nationalliberale Reichstagsabg. und langjährige Parteiführer, der Mannheimer Rechtsanwalt und Stadtrat Ernst Bassermann, vollendet am 26. Juli sein 60. Lebensjahr. Innerhalb der nationalliberalen Partei werden zu diesem Tage große Ehrungen vorbereitet. — Der Deutsche Drogistenverband nahm auf seiner Delegiertenversammlung in München eine Entschließung an, in der gegen eine Einschränkung des freien Verkehrs mit Arzneimitteln Stellung genommen wurde.

* **Der Kronprinz** wird, wie dem „Deutschen Kurier" mitgeteilt wird, im nächsten Jahre wahrscheinlich doch noch nach den Kolonien reisen. Wie erinnerlich, sollte diese Reise schon in diesem Jahre stattfinden, wobei die Kosten in Höhe von 180 000 Mk. vom Reich verlangt werden sollten. Plötzlich wurde jedoch mitgeteilt, daß der Kaiser seine Zustimmung verweigere, da die Bürgschaften für die persönliche Sicherheit des Kronprinzen nicht genügend seien. Dem zitierten Blatt zufolge sei man in kolonialen Kreisen bestrebt, den geäußerten Bedenken durch neue Vorschläge gerecht zu werden, die auf eine Aenderung des ursprünglichen Reiseplanes hinauslaufen.

+ **Der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses Graf v. Schwerin-Löwitz**, der bekanntlich erkrankt ist, befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung. Das Hauptleiden, eine sehr empfindliche Entzündung der Gallenblase, ist fast völlig geweben, dagegen hält die als Folgeerscheinung eingetretene schmerzhafte Entzündung der Kopfnerven noch an.

+ **Die „Kleine Strafrechtskommission"**, die seit dem Herbst vorigen Jahres am Einführungsgesetz für den Kommissionsentwurf zum neuen Strafrecht arbeitet, wird voraussichtlich Anfang Herbst dieses Jahres ihre Tätigkeit beenden können. Der bedeutende Umfang ihrer Arbeiten geht daraus hervor, daß sie die Aufgabe hat, die gesamte Reichs- und Landesgesetzgebung, soweit sie von dem neuen Strafrecht berührt wird, mit den entsprechenden Bestimmungen des von der Strafrechtskommission aufgestellten Entwurfs in Einklang zu bringen. An Reichsgesetzen allein dürften über 100 vorhanden sein, die dieserhalb einer Prüfung unterzogen werden müssen. Es wird mit einer Veröffentlichung des Kommissionsentwurfs im nächsten Jahre gerechnet. Mit der neuen Strafrechtsvorlage wird sich erst der neue Reichstag befassen können, da die Aufstellung eines Regierungsentwurfs und die sich daran knüpfenden Verhandlungen mit den Bundesstaaten noch geraume Zeit erfordern.

)(**Ein militärischer Antialkoholerlaß.** Der kommandierende General des 15. Armeekorps v. Deimling hat folgende Verfügung über die Einschränkung des Alkoholverbrauchs erlassen:

„Es ist vielfach üblich, nach gelungener Besichtigung oder bei ähnlichen Anlässen den Mannschaften als Belohnung ein Bierfest aus Kantinen- oder sonstigen Mitteln zu veranstalten. Ich bin der Ansicht, daß man den Mannschaften eine größere und schönere Freude bereiten kann, wenn man die verfügbaren Mittel nicht in Bier anlegt, sondern zu einem gemeinsamen Ausflug, z. B. nach der Hohkönigsburg oder dem Schlachtfeld von Valmy verwendet. Dort halten die Offiziere einen genau verständlichen Vortrag; für das leibliche Wohl wird durch die Verabreichung von Kaffee, Milch oder sonstigen alkoholfreien Getränken gesorgt. Wer glaubt, daß er ohne Alkohol nicht existieren kann, mag sich aus eigener Tasche welchen kaufen. Für solche Feiern werden die Soldaten ihren Vorgesetzten dankbarer sein als für die Bierfeiern. Die Erinnerung an sie wird bleiben, während die Erinnerung an die Bierfeier mit dem Kopfjammer verraucht, den sie erzeugt. Es wird nur dieser Anregung bedürfen, um einen Mißbrauch zu beseitigen, der in dem ebenso veralteten als falschen Glauben wurzelt, daß der Mensch nur fröhlich sein kann, wenn er Bier oder Wein zu trinken bekommt."

Verwirrte Fäden.

Roman von W. H. Borgmann.

„Sie ist es sicherlich, Herr General-Konsul, vorausgesetzt, daß die fürchterliche Umgebung keinen nachteiligen Einfluß auf ihren Verstand ausgeübt hat, was ich indessen nicht befürchte —"

„Dann aber müssen Schritte unternommen werden, die Unglückliche zu retten", rief Waldeck erregt.

„Dazu bin ich auch fest entschlossen", nickte Roden ernst und ruhig.

Waldeck reichte ihm die Hand.

„Ich bin ebenfalls dabei, — rechnen Sie auf meinen Beistand, wir müssen die Hilfe der Behörden anrufen, daß die Unglückliche ärztlich untersucht und beobachtet werde."

„Das hieße Zeit verlieren", versetzte Roden fest, „und Veltheims Rache bis zum Aeußersten herausfordern. Ich fürchte überhaupt, Herr Generalkonsul, daß wir uns beeilen müssen, um einer Entscheidung vorzubeugen, ein Mann wie Veltheim ist zu allem fähig, um sich der Lästigen, die seinem vermeintlichen Glück im Wege ist, zu entledigen. Unteilbar oder tot, das muß seine Parole sein, und ich befürchte, daß er sie lieber im Grabe wüßte."

Waldeck blickte ihn entsetzt an.

„Nein, nein", sagte er leise, „sie gehen zu weit, mein Herr, dazu halte ich den Mann, wenn auch einzig um seiner Klugheit willen, nicht für fähig, oder er müßte selber wahnsinnig geworden sein. Daß er dergleichen Wünsche schon gehegt, mag zutreffen, — aber sie zur Tat reifen zu lassen — ist denn doch etwas anderes."

„Wo Wünsche und Gedanken den Menschen beherrschen, ist die Ausführung derselben nur eine Frage der Zeit oder des günstigen Zufalls. Ich glaube nicht mehr, Herr General-Konsul, sondern bin überzeugt, und ich werde auch nur der Ueberzeugung gemäß handeln."

„Aber nicht ohne mich", bat Waldeck mit sichtlicher Angst und Besorgnis, „vergessen Sie nicht, mein lieber junger Freund, daß dem Alter die Besonnenheit innewohnt, welche so häufig der rasch handelnden Jugend zu mangeln pflegt. — Doch jetzt nichts mehr davon, — da ist meine Tochter! — Ah, du hast doch länger als eine Viertelstunde gebraucht, um Toilette zu machen, mein Kind!"

Silvia errötete und vermied es, Roden anzusehen, dessen Blick, wie sie empfand, mit Entzücken an ihrer Gestalt hing. Sie hatte allerdings länger als gewöhnlich Toilette gemacht, und ihrer Zofe zum ersten Male eine Unzufriedenheit gezeigt, welche diese, mit der Welt erfahren, im Stillen auf die Anwesenheit des jungen schönen Fremden schob und dabei ihre absonderlichen Schlüsse zog.

Silvia wollte zum erstenmal in ihrem Leben gefallen, konnte das etwas anderes als Liebe bedeuten? Die kleine Kammerzofe vermutete mit großer Schlauheit, daß der Richtige endlich gekommen und der vielumworbene Goldfisch gefangen sei; doch war sie zu klug, um ihre gute schöne Herrin etwas merken zu lassen, sondern freute sich im Stillen auf Verlobung und Hochzeit und auf das Herzensglück der von ihr vergötterten Gebieterin.

Der dunkelblaue Sammetanzug mit echtem Hermelin besetzt, gab der hohen schlanken Gestalt das Ansehen einer Königin und hob ihre wunderbare Schönheit ganz besonders hervor: — es war eine blendende Erscheinung von einer unbewußten und unschuldsvollen Würde getragen, die selbst den Vater in diesem Augenblick mit staunender und stolzer Bewunderung erfüllte.

Sein scherzendes Wort traf sie deshalb wie eine Zurechtweisung und vermehrte ihre Verwirrung, bis Roden Mitleid empfand, und, sich gewaltsam von dem bestrickenden Zauber losreißend, eine ruhige Unterhaltung, welche auch ihr die gewohnte Unbefangenheit zurückgab, begann.

Der Eintritt des aufwartenden Dieners wehrte überhaupt jedes vertrauliche Gespräch, weshalb das Frühstück bald beendet war, und die kleine Gesellschaft sich hinunter begab, um die bereits vorgefahrene Equipage zu besteigen und nach dem Schloßpark hinauszurollen.

XIII.

Etwa eine Stunde von der Residenz, in welcher der Schauplatz unserer Erzählung sich befindet, entfernt, lag ein königliches Jagdschlößchen, von einem großen schönen Park umgeben. Das kleine, noch wohl erhaltene Schloß gehörte einem alten Prinzen, der Witwer und kinderlos war, und von der Gicht fast ganz gelähmt, auf alle Freuden des Daseins verzichtet hatte.

In früheren Jahren hatte er hier vielfach residiert und geräuschvolle Feste gefeiert, nun aber war das Schlößchen bereits längere Zeit an einen unternehmungslustigen Geschäftsmann verpachtet, der in den eleganten Räumen eine Restauration für die vornehme Welt der Residenz, welche den „Schloßpark" zu ihren kleinen Ausflügen benutzte, eingerichtet hatte und bei dieser streng aufrecht erhaltenen exklusiven Bestimmung auch seine gute Rechnung fand.

Hauptsächlich zur Jagdzeit und im Winter bei Schlittenpartien war der Schloßpark das Ziel der Herrschaften, die sich hier, befreit vom lästigen Zwange der Etikette sowohl, als unnahbar für die große Menge, äußerst wohl zu finden schienen.

Das Wetter war heute ausgezeichnet, nach langen neblig-rauhen Tagen schien die Sonne einmal wieder vom heitern unbewölkten Himmel herab und beleuchtete die letzten bunten Blätter des Spätherbstes. Die frische, wenn auch kühle Luft belebte Geist und Körper und bannte die Sorge und trüben Gedanken, welche sich der beiden Männer nach ihrer letzten und vertraulichen Unterredung bemächtigt hatten.

Mit einem glücklichen Lächeln auf den Lippen schaute Silvia in die entlaubte Landschaft hinaus, — nur zuweilen wie verstohlen einen Blick auf den ihr gegenübersitzenden Roden werfend, welcher Blick regelmäßig von ihm aufgefangen wurde. In ihrem Herzen war der Lenz erblüht, welcher alles um sie her verklärte und im schimmernden Maienglanze erscheinen ließ und die Erde erschien ihr so wunderschön, daß sie hätte aufjubeln mögen in seliger Lust.

Jetzt rollte der Wagen durch den sorgsam gepflegten Park, welcher, seinem fürstlichen Charakter treu geblieben, ein vornehm-aristokratisches Gepräge trug. In geringer Entfernung tauchte das reizende Schlößchen mit seiner marmornen Säulenhalle und dem stolzen Portal auf und hell schimmerten in der Sonne die prächtigen Geweihe eines Sechszehnenders, welchen der Prinz einst selber mit eigener Hand erlegt, und dessen Geweih er als stolze Erinnerung an die Zinne des Schlosses hatte befestigen lassen.

Plötzlich ertönte vom Schlosse her lautes Lachen und eine sehr laute Unterhaltung.

„Wir werden Gesellschaft dort treffen," bemerkte Roden.

„O, das ließ sich voraussehen," erwiderte Waldeck, „das Schloß ist ein sehr beliebter Ausflug und man findet hier nur gute Gesellschaft. Die Räume sind übrigens groß genug, damit eine Gesellschaft sich völlig absondern kann."

„Ein hübscher Park, nur schade, daß man stets Gesellschaft findet," meinte Silvia, etwas verstimmt, „man kann sich leider nicht immer absondern."

Waldeck zuckte lächelnd die Schultern, während Rodens Blick ihr für dieses ihn beglückende Wort zu danken schien; verwirrt lehnte sie sich aus dem Wagen, in Furcht und Bangen, etwas Unpassendes gesagt zu haben, welche Besorgnis sie sonst anderen Herren gegenüber niemals gehegt hatte.

Der Wagen hielt vor dem Portal und geschäftige Hände öffneten den Schlag. Roden sprang hinaus, um dem älteren Herrn die Hand zu reichen, und half Silvia aus dem Wagen. Ihr Blick, das Beben ihrer Hand, alles, alles sagte ihm, daß er hoffen dürfe auf ein Glück, dessen Größe er nicht zu fassen wagte.

Die kleine Gesellschaft wollte sich nach einem Turm begeben, dessen Galerie die herrlichste Aussicht auf ein in der Ferne sich erhebendes Gebirge gewährte. Die ganze Landschaft war hier so großartig, daß der Turm auf Fremde eine große Anziehungskraft ausübte.

(Fortsetzung folgt.)

* **Marinelieferungen der süddeutschen Industrie.** Obwohl die Lieferungen für die Marine aus Süddeutschland in den letzten Jahren ständig zugenommen haben, will der Staatssekretär des Reichsmarineamtes entsprechend den im Reichstag wiederholt lautgewordenen Wünschen die süddeutschen Industrie in Zukunft hierfür noch stärker als bisher heranziehen. Er hat daher verfügt, daß die Bekanntmachungen der Verdingung für die Marineverwaltung fortan auch in süddeutschen Blättern veröffentlicht werden, damit die dortigen Industriellen hierüber ständig und rechtzeitig unterrichtet werden.

* **Der Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands** tagt zur Zeit in München. Offiziell nennen sie sich die freien, von jeder Parteizugehörigkeit neutralen Gewerkschaften, in Wirklichkeit sind sie die Organisationen der sozialdemokratischen Arbeiter. Der Jahresbericht ermahnt die Gewerkschaftsbeamten, die zur Sozialdemokratie gehören, und das tun sie alle, ihren Tagesverdienst vom 1. Mai an den Maifeierfonds abzuliefern. 2 548 763 Mitglieder führt der Bericht an. Sehr beachtenswert ist, daß für die „Volksfürsorge" bereits eine Versicherungssumme von 13½ Mill. ℳ gezahlt wurde. In dem Kongreß waren Gäste aus Oesterreich, England und der Schweiz erschienen. Bebels umflortes Bildnis war im Saale aufgestellt. Reichstagsabg. Leghien erwähnte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Ausgaben der Gewerkschaften für Arbeitslosenunterstützung sich innerhalb der letzten drei Jahre nahezu verdoppelt hätten und auf 13 Mill. ℳ gestiegen seien. Trotz der lauten Rufe nach Arbeitswilligenschutz und der Hetze gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften hätten diese sich doch überaus günstig entwickelt. Sollte man die Gewerkschaften durch Gerichtsbeschluß zwingen, politische Organisation zu sein, so würde man die Form ändern, die notwendigen Verhandlungen aber gleichwohl führen. Redner schloß mit einem dringenden Appell zur Einigkeit innerhalb der Gewerkschaften.

= **Die sozialdemokratische Demonstration** mit dem Sitzfleisch beim Kaiserhoch im Reichstage kam am Sonntag auf dem Parteitag der badischen Sozialdemokratie zur Sprache. Der Referent Abg. Dr. Frank mißbilligte die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und betonte, daß er zu den 47 gehöre, die gegen das Sitzenbleiben beim Kaiserhoch gestimmt haben. Auch in der anschließenden Diskussion befaßte man sich in der Hauptsache mit der Kaiserhochangelegenheit. Eine Resolution, welche den Uebergang zur Tagesordnung wünschte, wurde abgelehnt. Die Mehrheit nahm sodann eine Resolution an, welche die frühere Taktik billigte. — Zur Großblocktaktik wurde im weiteren Verlauf der Verhandlungen eine Resolution angenommen, in der ausgeführt wird, daß der Gedanke eines Großblocks für den ersten Wahlgang grundsätzlich zu verwerfen sei. Aus dem gleichen Grunde lehnt die Partei künftig jede Arbeitsgemeinschaft mit irgendeiner gegnerischen Partei ab. Sollte bei Stichwahlen aus rein wahltechnischen Gründen zur Verhinderung einer rechtsstehenden Mehrheit ein Abkommen getroffen werden, so dürfe es nur unter der Voraussetzung geschehen, daß ganz bestimmte Garantien zur Wahrung der „Kulturinteressen des badischen Volkes" gegeben werden.

* **Integral und „integral".** Der „Bad. Beob." schreibt: In den allgemeinen Bücherverordnungen der Konstitution „Officiorum ac munerum" heißt eine Bestimmung unter Titel I. Kap. VIII. „Kein Katholik, besonders kein Geistlicher, soll in Blättern, Zeitungen oder Zeitschriften", die darauf ausgehen, Religion oder gute Sitten anzugreifen, „etwas veröffentlichen, es sei denn aus einer gerechten und vernünftigen Ursache." Wer wirklich integral ist, d. h. sich in allem an die kirchlichen Weisungen hält, der wird diese Mahnung selbstverständlich beachten. Wie halten es jedoch die „integralen" Quertreiber in dieser Beziehung? Graf Oppersdorff hat sich nicht gescheut, vor einiger Zeit im Berliner Tagblatt einen Artikel zu veröffentlichen, obwohl er selbst ein Blatt herausgibt, das er überall herumsendet. Er hatte also keine „gerechte und vernünftige Ursache", sich an ein Blatt zu wenden, das ob der Gehässigkeit, mit der es religiöse bezw. kirchliche Angelegenheiten behandelt, nur zu bekannt ist. Bekannt ist ferner, daß die Verlautbarungen der C. C. (Kölner Korrespondenz) fast nur oder wirklich ausschließlich durch liberale kirchenfeindliche oder gar sozialistische Blätter bekannt werden. Das ist nur dadurch möglich, daß die C. C. von liberalen und sozialdemokratischen Blättern gehalten wird. Wir haben also die eigenartige und bezeichnende Tatsache festzustellen, daß eine sich besonders wild geberdende „integrale" Quertreiber-Korrespondenz offenbar Mitarbeiterin ist an kirchen- und religionsfeindlichen Blättern und damit in eklatantem Widerspruch steht mit den Vorschriften der Kirche, über die Mitarbeit an kirchenfeindlichen Blättern. So, wie die Sache praktisch liegt, könnte man sogar davon sprechen, daß die Quertreiber eine Korrespondenz herausgeben für die kirchenfeindliche Presse. Es ist sicher nicht ohne Interesse, wenn man darauf aufmerksam macht.

* **Die Thronfolge in Mecklenburg-Strelitz** wird in einem Artikel der „Berliner N. N." behandelt. Unter der Voraussetzung, daß der jetzt erst 32jährige regierende Großherzog unvermählt bleiben könnte, würde als Thronfolger das einzige männliche Mitglied des Hauses, der im russischen Heeresdienst stehende Herzog Karl Michael in Betracht kommen. Das Blatt schreibt: Im Koburger Falle war durch den Verzicht des englischen Thronanwärters die Thronfolge eines Ausländers vermieden worden. Sollte Herzog Karl Michael nicht ebenfalls freiwillig zurücktreten, so wäre es dringend geboten, die ausländische Anwartschaft auf die Thronfolge in deutschen Bundesstaaten durch Reichsgesetz ein für allemal unmöglich zu machen. Prinzen aus regierenden deutschen Familien, die als ausländische Staatsangehörige gelten, müssen allgemein aus ihrem Familienverbande und damit auch für die Thronfolge ausscheiden.

(**) **München, 22. Juni 1914. Die Lehreraufbesserung in Bayern wird in der in der Denkschrift beantragten Form nach Erreichung des Beharrungszustandes 13—14 Millionen Mark erforderlich machen, wovon mehr als zwei Drittel dem Staat zur Last fallen sollen. Das ist bei dem gegenwärtigen Stand des bayerischen Finanzwesens keine Kleinigkeit. Es ist darum auch kein Wunder, daß da und dort Bedenken geäußert werden, ob der bayerische Staat diese Lasten zu tragen imstande sein werde. Wenn nun aber aus derartigen Bedenken, die in einigen Zentrumsorganen auftauchen, in liberalen Kreisen sofort wieder die angebliche Lehrerfeindlichkeit des Zentrums erwiesen werden will, so ist das böswillige Hetze. Auf liberaler Seite hat man allerdings an den Forderungen nichts auszusetzen, man gibt sich ganz als unentwegter Lehrerfreund. Das ist ja wohl sehr schön, aber mit dem Verzicht auf Kritik, mit viel Sympathie und schönen Sprüchen ist nichts getan. Der konservative ‚Bayer. Volksfreund' (Nr. 142) führt deshalb den liberalen Worthelden zu Gemüte, auf was es eigentlich ankommt. Von den für den Beharrungszustand erforderlichen 13—14 Millionen werde der Staat mindestens 8 Millionen zu tragen haben, die er ohne Steuererhöhung nicht aufbringen könne: „Erklärt sich die liberale Partei bereit, ihre bisherigen leeren Versprechungen in die Tat umzusetzen und zugunsten der Lehrerschaft eine Steuererhöhung zu bewilligen, so kann der Lehrerschaft geholfen werden; zieht es aber der Liberalismus vor, die Erfüllung seiner Versprechungen anderen Parteien zu überlassen und dann das Volk eben gegen diese den Lehrern helfenden Parteien aufzuhetzen, dann dürften die betrogenen Lehrer wohl noch lange auf die Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche warten müssen." Der Liberalismus dürfte in der Tat bei diesem Anlaß Gelegenheit erhalten, zu zeigen, ob ihm seine Lehrerfreundlichkeit mehr ist, als ein Requisit der Agitation. Zwar hat erst dieser Tage ein liberaler Abgeordneter, als er der Regierung eine Millionenforderung präsentierte und der Finanzminister ihn fragte, woher das Geld kommen solle, geantwortet, das ausfindig zu machen, sei nicht seine Sache, aber mit einer solchen Politik ist auf die Dauer doch auch den beschränktesten Staatsbürgern nicht zu imponieren.**

Ausland.

* **Maßnahmen gegen die italienischen Revolutionäre.** Die Staatsanwälte gehen gegen die Urheber der Unruhen in der Romagna bei nletzten Generalstreik scharf vor. Gegen die Bürgermeister von Villesavoi und Alfonsine wurden Haftbefehle erlassen. In der nächsten Woche finden einige Hundert Strafverhandlungen gegen Mitglieder des Eisenbahn-Syndikats und gegen Eisenbahner statt, welche am Streik teilgenommen haben. Italienische Blockblätter Messaggero, Vita, Secolo usw., suchen die Schandtaten, die in verschiedenen Städten der Romagna von den Sozialisten und Anarchisten beim letzten Generalstreik an den Kirchen verübt wurden, abzuschwächen. In Rom sind aber bei den kirchlichen Stellen Berichte eingelaufen, die das bisher schon Gemeldete bei weitem übertreffen. Es ist weit mehr gegen Kirchen gewütet worden, als man bisher annahm. Aus Sinigaalia bringt der Corriere della Sera interessante Angaben. Das Blatt stellt fest, daß die Revolte „ausschließlich antireligiösen Charakter" habe. Nach einem kurzen Kampfe mit den 70 Polizisten und Soldaten, die in der Stadt zurückgeblieben waren, riß der Pöbel die Gewalt an sich und war vollkommen Herr der Stadt. Zunächst wurde ein großes Waffen- und Eisenwarengeschäft geplündert und die Straßen mit Ketten gesperrt, um das Eingreifen von Kavallerie zu verhindern. Dann überfiel ein Haufen Anarchisten die Drogerie Pucci, um sich Benzin und Petroleum zu verschaffen. 1000 Mann zogen mit diesem Material nach der Kirche Della Croce, einem altehrwürdigen Bauwerk, das zum Nationaldenkmal erklärt ist. Die geschnitzte Pforte wurde durch Axthiebe zertrümmert. In der Kirche wurden alle Bänke, Beichtstühle und Holzteile zerschlagen, aufgeschichtet und mit Benzin begossen. Bürger eilten entrüstet herbei und zwangen mit Schießwaffen die Verbrecher zur Flucht. Am Dom wurden zwei hölzerne geschnitzte Tore mit Petroleum begossen, die Anarchisten konnten jedoch nicht in das Innere gelangen. Nun versuchten sie es am Bischofspalast, in dem sich der Bischof befand. Auch hier wurden sie vertrieben. Dafür fielen ihnen Kirche und Pfarrhaus della Pace, weil etwas isoliert gelegen, vollständig in die Hände. Alles Wertvolle wurde aus der Kirche geraubt, und was nicht geraubt wurde, verbrannt. Die künstlerische Statue der hl. Rita, andere Skulpturen, Votivgeschenke, Gemälde sind zerstört, auch das Pfarrhaus ging in Flammen auf. Die ganze Habe des Pfarrers verbrannte. An der Kirche del Carmine wurden nur die starken Tore beschädigt. Man kann aber sehen, was geschehen wäre, wenn gdie Anarchisten ins Innere hätten gelangen können.

* **Die Fremdenlegion.** Der algerische Abgeordnete Houbs hat den Ministerpräsidenten Viviani verständigt, daß er in der Kammer eine Interpellation einbringen wird über die Umstände, unter denen zwei Musiker der Fremdenlegion im Hafen von Algier desertierten. Diese Musiker, die mit ihrer Regimentskapelle an einem militärischen Fest in Algier teilnahmen, benutzten die Gelegenheit, um sich auf einen deutschen Dampfer zu flüchten, der im Hafen angelegt hatte. In einem Teil der französischen Presse ist behauptet worden, daß diese Desertion der Fremdenlegionäre im Einvernehmen mit Insassen des deutschen Dampfers erfolgte.

* **Die Begegnung Poincarés mit dem Zaren.** Der „Petersburger Kurier" weiß von einem Briefwechsel zwischen dem Zaren und dem Präsidenten der französischen Republik Poincaré zu berichten, bei dem der Zar seine aufrichtige Freude über den bevorstehenden Besuch des Präsidenten Frankreichs in Rußland ausgedrückt habe. Die kommende Begegnung in Petersburg solle dem französisch-russischen Bündnis neue Kraft zum Zusammenwirken beider Staaten und der Festigung des europäischen Friedens geben.

** **Die Steuerreform in Frankreich.** Die Deputiertenkammer hatte in das Budget von 1914 eine allgemeine Ergänzungssteuer auf die Einkommen aufgenommen, welche über 5000 Frs. hinausgehen. Gestern hat die Senatskommission mit 10 gegen 2 Stimmen die Einführung dieser Steuer in das Finanzgesetz für 1914 beschlossen; ein Beweis dafür, daß der Senat der Einführung einer Einkommensteuer nicht mehr den nämlichen Widerstand entgegensetzt wie vor den letzten Wahlen.

△ **Neue Bedrohungen der Gewissensfreiheit in Portugal.** Bekanntlich konnten vor einigen Monaten die katholischen Zeitungen in Portugal, die längere Zeit aufgehoben waren, wieder erscheinen. Man scheint nun diese „Großtat" bitter zu bereuen und schickt sich infolgedessen an, den katholischen Zeitungen das Leben so sauer wie nur irgend möglich zu machen. Die portugiesischen Gewalthaber scheuen sich nicht, den Zeitungen mit Unterdrückung zu drohen, falls sie nicht so schreiben, wie die Regierung es wünscht. Die katholischen Blätter ‚A Nacao' und ‚O Dia' brachten vor kurzem Mitteilungen über einen parlamentarischen Skandal, bei dem die Regierung eine wichtige Konzession an einen ihrer Günstlinge zum Schaden des Landes vergab. Die Regierung ließ nun die katholischen Blätter einigemal beschlagnahmen. Der Ministerpräsident erklärte weiter der Presse, daß, wenn sie es nicht unterlasse, den Fall zu besprechen, die betreffenden Blätter ganz unterdrückt würden. So sieht die Gewissensfreiheit in der portugiesischen Republik aus.

× Der Aufstand in Albanien.

Eine neue Niederlage der Regierungstruppen. Nach einer dem holländischen Kommando überbrachten Meldung befanden sich Samstag abend die vom Süden vordringenden Truppenabteilungen, insgesamt tausend Mann, bei Karabunar und Luschina im heftigen Kampfe mit etwa 600 Aufständischen, welche die dortigen Anhöhen besetzt hielten. Der rechte Flügel der Regierungstruppen stand unter Führung des Majors Besim Bei und des holländischen Offiziers de Jongh, das Zentrum unter dem Befehl Nurreddin Bei Bloras und Hischmid Toskas, der linke Flügel unter Bektasch Bei. Die Regierungstruppen wurden trotz ihrer Ueberzahl zurückgeworfen und gegen Fieri am Seminiflusse zurückgedrängt, wo sie gegenwärtig stehen. — Am Sonntag und Montag gingen Leute ab, um bis zur vorgeschobensten Stellung gegen Rastbul nach Gefallenen zu suchen. Fünfzig Leichen wurden gefunden und beerdigt. Die Verluste der fürstentreuen Truppen bei dem letzten Vorstoß gegen die Aufständischen dürften demnach etwa 80 Tote und 120 Verwundete betragen. Von dem 20 Mann starken Gendarmerieposten bei Porta Romana wurden vier Mann getötet, die übrigen gefangen genommen; nur zwei entkamen. Augenzeugen des letzten Vorstoßes berichten, daß die Rebellen Verwundete ohne Pardon niedermachten.

Der Miridittenhäuptling Prenk Bibooda verlangte von der Regierung eine zweite Kanone, um mit seinen Truppen seine Stellungen vier Stunden nördlich von Durazzo verlassen und den Vormarsch gegen die Aufständischen antreten zu können. Das gewünschte Geschütz ist bereits vom Ingenieur Haefler an Bord der „Gisela" zu der Stellung Prenks gebracht worden.

Wie sich die albanische Regierung bei Italien entschuldigt. Ministerpräsident Turkhan Pascha überreichte Sonntag abend dem italienischen Gesandten folgendes Schreiben:

Ich bin erfreut, feststellen zu können, daß in den bei dem Obersten Muricchio und dem Professor Chiniga beschlagnahmten Sachen nichts Belastendes gefunden wurde. Da die Unschuld der beiden Herren erwiesen ist, wurde ihnen das Bedauern der albanischen Regierung über den beklagenswerten Vorfall, der eine Verletzung der Kapitulationen darstellte, zum Ausdruck gebracht. Es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß die Regierung alles tun wird, um eine Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse zu vermeiden.

Der italienische Gesandte ist der Ansicht, daß man den Zwischenfall mit dieser Erklärung als erledigt ansehen kann.

Bei den Verhandlungen mit den Aufständischen verlangten diese Befreiung vom Militärdienst und den Steuern, sowie die Annahme anderer geringfügigerer Forderungen, die sie schon gestellt hätten. Außerdem verlangten sie einen dreitägigen Waffenstillstand. Gestern berichtete nun die „Agenzia Stefani" aus Durazzo, die Regierung habe, obgleich die dafür gesetzte Frist bereits abgelaufen gewesen sei, zwei Parlamentäre zu den Aufständischen geschickt, um den geforderten dreitägigen Waffenstillstand abzuschließen, damit eine Zusammenkunft von Vertretern beider Parteien vereinbart werden könne; diese solle am 23. Juni an der Brücke über die Lagune stattfinden.

Aus Kirche und Schule.

(*) **Köln, 22. Juni 1914.** In der deutschen Werkbund-Ausstellung wurde heute die Abteilung für katholische Kirchenkunst eröffnet. Der Konservator am Schnütgen-Museum, Dr. Witte, wies eingangs seiner bemerkenswerten Worte auf einen Erlaß des Bischofs von Limburg hin, der seinem Klerus nicht nur die Pflege der kirchlichen Kunst, sondern auch der eigenen persönlichen kirchlichen Kunst ans Herz gelegt habe. Das, was der Bischof seinem Klerus gegenüber als wünschenswert und als Ziel seines Lebens hinstelle, sei hier versucht, teilweise sogar erreicht worden.

Wir stehen augenblicklich, so führte der Redner weiter aus, auf dem Gebiete der katholischen Kirchenkunst in einer durchaus kritischen Zeit. Es gibt ein Hüben und Drüben, eine Partei, die dem Alten sich zugeschworen hat, eine andere Partei, die dem Neuen sich zuwendet, und dazwischen steht ein Teil, der abwägt und abwartet, welcher Partei der Sieg zuerkannt werden soll. Wenn unsere Oberhirten durch ihre Erlasse uns eine Sanktion geben für unser Streben, wie dies der Bischof von Limburg und früher auch der Bischof von Regensburg getan haben, so begrüßen wir eine derartige Stellungnahme der höchsten Behörden freudigst. Der Bischof von Regensburg spricht in seinem Erlaß ausdrücklich auch von den Jungen, denen zweifellos die Zukunft gehöre. Diese Worte wollen wir uns buchstäblich ins Herz hineinschreiben. Wir stellen unsere Ziele hoch, so hoch, daß es uns nicht würdig genug erscheint, unserer katholischen Kirche, unserer Mutter, eine Kunst zu schenken, die wir entlehnt, die wir geborgt haben. Wir stellen unsere Ideale und Ziele so hoch, daß wir sagen, wir wollen der Kirche etwas Selbstgeschaffenes schenken. Wir haben hier die ersten Schritte einer jungen einsehenden Kunst. Neidlos gestehen wir als Katholiken, daß die beiden andern Konfessionen uns einen großen Schritt vorausgekommen sind, dank der größeren Sprachfreiheit, die ihnen zugestanden wird auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst. Bei uns stehen zwei Hindernisse im Wege, einmal die gute, freudig zu begrüßende, langsam zufassende, immer erst abwägende Tradition, unser kirchlicher Konservativismus; dann, was weit gefährlicher ist, die Opposition, die Auflehnung einer Klasse von Männern, die niemals etwas Neues, etwas Selbst-Erarbeitetes anerkennen wollen. Es kann nicht die Aufgabe unserer Kunst sein, daß wir eine alte Kunstform uns borgen und kopieren oder aus hundert Formen die 101., die sogen. neue Form, zu konstruieren. Wir wollen am Alten lernen, wie wir es machen dürfen, und wie es nicht gemacht werden darf. Diesen Geist wollen wir aus unsern alten Kunstschätzen nehmen, und zwar den Geist aus der romanischen, gotischen und Renaissancekunst, dann werden wir von selbst den Geist unserer Zeit erfassen, aus dem auch der Geist der Kunst unserer Zeit erwächst.

Beigeordneter Rehorst übernahm mit dem Ausdruck des Dankes von den Herren Dr. Witte und dem Architekten Endler als dem Erbauer der Kapelle die Ausstellung.

Die Worte des Vorredners haben mich, so fuhr er fort, innerlich ergriffen, und ich wünschte, daß sie weitesten Kreisen bekannt würden. In meiner früheren Stellung als Landeskonservator der Provinz Sachsen habe ich immer schon darauf hingewirkt, daß man bei der Erneuerung usw. nicht immer an die alten Formen sich anlehnen und sie nachahmen möchte. Auch dagegen habe ich mich gewandt, daß man kirchliche Einrichtungsgegenstände billig aus Fabriken bezog. Ich habe auch damals gefunden, daß sich auch der Klerus meinen Ge-

Kleines Feuilleton.

— **Der Arzt in unseren Kolonien.** In einem interessanten kleinen Artikel veranschaulicht uns die „Münchener medizinische Wochenschrift" die Leiden und Freuden eines Arztes, der in einer unserer Kolonien, nämlich in Deutsch-Südwestafrika, als Landarzt beschäftigt ist. Der Arzt hatte kürzlich, so heißt es, folgenden Besuch zu machen: Dienstag abend 9½ Uhr kommt ein Reiter mit einem Briefe nach Okahandja, dem Wohnorte des Arztes, er möge doch sobald als möglich zu einem entfernt wohnenden Farmer kommen, dessen Frau schwer krank sei, vermutlich an Kindbettfieber. Da der Arzt im Orte selbst noch einige schwere Fälle hatte, die er noch besuchen mußte, so kam er erst am nächsten morgen 8¼ Uhr fort, mit seinem eigenen Gespann. Nach 3¼ Stunden hatte er die 47 Kilometer bis Farm Hüttenhain gemacht, wo ihn der Besitzer mit den Worten empfing: „Wann wollen Sie weiter?" „Möglichst bald, nur ein bischen essen." Um 12½ hielt Herr N. mit seinem Schimmelvierzuge vor der Tür und schnell wie der Wind ging es weiter nur 12 km. Da wohnte ein anderer Farmer, der schon angespannt hatte und den Doktor wieder 24 km beförderte. Nun kurze Kaffeepause und dann auf den Wagen des Herrn J., der ihn in 2½ Stunden wieder 72 km weiter brachte, bis zur Polizeistation Burghaller, der ein alter Jenenser Burschenschafter den Namen gegeben. Hier die Polizeibeamten aus dem Bette getrommelt, ½10 Uhr, und nach einigem Hin und Her 2 Reitmaultiere eingespannt. Um 1¼ Uhr war die Patientin erreicht, die glücklicherweise nicht Kindbettfieber hatte. — So waren 172 km in 17 Stunden durchfahren, oder in 14½ Fahrstunden, da 2½ Stunden mit Essen, Pferdewechsel 2c. vergangen waren. — Das ist wahrhaftig eine Leistung, um die wir unsere Aerzte da drüben nicht zu beneiden brauchen. Man muß bedenken, daß die Wege sogar stellenweise noch recht schlecht sind. Und dann muß man auch die Hitze berücksichtigen, die, wie die erwähnte Wochenschrift schreibt, auf jener Fahrt etwa 32 Grad im Schatten betrug. mr

— **Die hieb- und schlagfeste Brust.** Bei Zirkusvorstellungen sieht man zuweilen den „Mann mit der hieb- und schlagfesten Brust", der auf seinem Körper Steine durch Hammerschläge zertrümmern läßt, die auf einem großen Steine oder einem Amboße liegen, ohne daß ihm dies etwas anzuhaben scheint. Ein solcher Mensch mit hieb- und schlagfester Brust ist aber, wie L. Wunder in der „Natur" auseinandersetzt, jeder gesunde Mensch. Die Sache ist in Wirklichkeit gar nicht so schlimm; wenn man sich auf eine weiche Unterlage ausgestreckt hinlegt und sich einen nicht zu schweren Amboß von eineinhalb bis zwei Zentnern auf die Brust stellen läßt — natürlich ist ein Kissen unterzulegen — so spürt man kaum etwas davon, wenn einer mit einem Schmiedehammer auf dem Amboß herumarbeitet. Fürchterlich anzusehen, dabei aber am harmlosesten ist es, wenn auf dem Amboß ein dickes Rundeisen mittels eines scharfen Schrothammers entzwei geschlagen wird: ein Mann hält den Schrothammer mit zwei Händen fest auf dem Eisen, ein zweiter schlägt mit einem acht- bis zehnpfündigen Schmiedehammer darauf. Man sollte meinen, daß der Träger dieses Ambosses von der Wucht dieser Schläge zu Brei gequetscht würde; er liegt aber friedlich da und sieht drein, als ob ihn die Sache nichts anginge. Das hat seinen guten Grund. Die schwere Masse des Ambosses sucht nämlich nach dem Trägheitsgesetze in ihrem Ruhezustande zu verharren. Ganz merkt ihr dies natürlich nicht, denn einmal muß sie der Wucht des Schlages weichen, aber sie weicht ihr um so viel langsamer aus, um so viel der Amboß schwerer ist als der Hammer. Wenn der Hammer acht, der Amboß 200 Pfund wiegt, so setzt sich der Amboß 20mal langsamer in Bewegung, als der Hammer auf ihn eindringt, weil er 25 mal schwerer ist, und dies wirkt auf den Träger des Ambosses gerade so, als ob er nur den 25. Teil von der Wucht des Schlages auszuhalten hätte. Dazu kommt noch eine zweite, bedeutende Verminderung der Schlagwirkung: der Schlag des Hammers wirkt nur auf eine kleine Fläche, während der Amboß mit einer wenigstens 50 mal so großen auf der Brust liegt. Die hieb- und schlagfeste Brust hat also in Wirklichkeit nur ganz unbedeutende Schläge auszuhalten; den schweren Amboß muß sie allerdings tragen.

— **Die Kunst, einen Nagel einzuschlagen.** So einfach es scheint, es ist dennoch nicht leicht, einen Nagel richtig einzuschlagen; mit Heftigkeit erreicht man sein Ziel nicht, denn wenn man einen Nagel heftig hämmert, so springt er bei jedem Schlage ein wenig zurück und lockert das Gefüge des Holzes. Man muß ihn daher ganz allmählich eintreiben und ihm allenfalls am Schlusse einen heftigen Schlag versetzen. Abgesehen von der persönlichen Kunst, einen Nagel einzuschlagen, spielt aber dessen Form und die Art des Holzes eine große Rolle. Hierüber hat jüngst die Gesellschaft amerikanischer Eisenbahningenieure Versuche anstellen lassen, und deren Ergebnisse, über die die „Engineering News" berichten, enthalten mancherlei Neues. Es wird da die Frage aufgeworfen, was den Nagel eigentlich im Holz festhält. Offenbar sind dies die Fasern des Holzes, die durch den Nagel zerschnitten und aus ihrer Lage verdrängt sind und sich nun unter verschiedenen Winkeln gegen ihn stemmen, wenn man ihn herauszuziehen versucht, denn meistens sind sie in der Richtung des vordringenden Nagel aus ihrer ursprünglichen Lage verschoben. Aus den Ergebnissen der amerikanischen Untersuchungen ist besonders wichtig, daß Nägel mit stumpfer Spitze nicht so gut halten, wie solche mit scharfer, daß Nägel das Holz schneller verderben als Schrauben, und — dies dürften nur wenige gewußt haben — daß bei manchen Holzarten Nägel dann viel fester sitzen, wenn vor dem Eintreiben ein Loch in das Holz gebohrt ist. Unter den Nägeln sitzen gewöhnlich die am besten, die eine scharfe (bleistiftspitzenartige) Spitze haben, während meißelartig geschärfte Nägel mit einer Schneide nicht so gut halten. Hölzer, in denen die Nägel besser sitzen, wenn man sie ohne Vorbohrung benutzt, haben die amerikanischen Ingenieure nur wenige gefunden, darunter die rote amerikanische Eiche und die Neumexiko-Tanne.

— **Kinderaussagen.** In einer Volksschule, bei der die Einrichtung einer Schulsparkasse besteht, trug sich nach der „Volksschul-Warte" folgendes zu: Als der Lehrer früh die Klasse betritt, klagt ein Schüler, daß ihm im Schulzimmer das mitgebrachte Spargeld im Betrage von 1,20 Mk. entwendet worden sei. Er erzählt: „Ich habe das Geld hierher" — dabei bezeichnet er die Stelle — „vor mich auf das Pult gelegt, es war ein Markstück und zwei Zehnpfennigstücke. Dann bin ich noch einmal nach dem Hof gegangen, und als ich zurückkam, war das Geld weg." — Die Schüler der Klasse sind durchschnittlich acht Jahre alt. Eine fremde Person war nicht in das Zimmer gekommen; kein Schüler hatte sich entfernt. Das Geld mußte also innerhalb der vier Wände sein. Der Rektor wurde herbeigerufen, und nun begann eine eingehende Untersuchung. Der Schüler mußte nochmals genau die Stelle bezeichnen, wo er das Geld hingelegt hatte. Auf die Frage, ob jemand das Geld habe liegen sehen, meldeten sich fünf Schüler der Nachbarplätze und behaupteten auf das bestimmteste, das Geld an der bezeichneten Stelle gesehen zu haben; sie sagten auch übereinstimmend aus, daß es ein Markstück und zwei Zehnpfennigstücke gewesen seien. Drei von ihnen gingen noch weiter und berichteten, das Markstück sei ganz weiß, also neu gewesen, während die Zehnpfennigstücke nicht so weiß ausgesehen hätten. Nach solchen Aussagen darf man annehmen, daß es sich um ganz genau bestimmte, klar in das Seelenleben der Kinder eingezeichnete sinnliche Wahrnehmungen handelt, um so mehr, wenn die Kinder, wie in dem vorliegenden Falle, achtbaren Familien entstammen und nie einen Hang zur Lüge bekundet haben. Und doch war alles frei erfunden. Als nämlich trotz der gründlichsten Untersuchung das fehlende Geld nicht zutage gefördert werden konnte, blieb nichts übrig, als die Eltern von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen. Der Bote kam zurück und meldete: „Der schickt die Mutter das Geld; sie läßt sagen, der Junge hat es gar nicht mitgenommen, sondern zu Hause auf dem Tische liegen lassen." — Auf solche Kinderaussagen sind die Richter vielfach angewiesen bei ihrer Rechtsprechung.

— Aus der Schule. Lehrer: „Nun Peter, sag' mir, hat der Mensch einen freien Willen?" — Peter: „Nein." — Lehrer: „Was? Wer hat denn zum Beispiel keinen?" — Peter: „Ich". — Lehrer: „Was Du hast keinen freien Willen? Warum denn nicht?" — Peter: „Wenn ich einen hätte, dann wäre ich bei diesem schönen Wetter heute nicht in die Schule gegangen."

... nicht vorschlag, daß, wenn man so fortfahre und ... das Alte kopiere, man der Kirche einen schlechten Dienst erweise.

Die Abteilung ist in einer als Kirchenraum ausgebauten Zweighalle untergebracht. Die Halle soll gleichzeitig Kirchen- und Ausstellungsraum sein; daher sind zwischen den Säulen und Wänden der Seitenschiffe Nischen eingebaut. Die der Kirche zugrunde liegende Idee ist eine Kreuzkirche.

Aus dem Nachbargebiete.

= Branzell, 22. Juni 1914. Beim Baden ist gestern nachmittag in Hersfeld, wo er sich bei Verwandten aufhielt, ein 17jähriger junger Mann von hier ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

§ Böckels, 22. Juni 1914. Zu unserer gestrigen Notiz über die Feier des 25jährigen Bestehens des Darlehnskassenvereins sei noch nachgetragen, daß der Verein im Jahre 1889 mit 55 Mitgliedern gegründet wurde, nach 10 Jahren zählte er deren bereits 127 und am Schlusse des Geschäftsjahres 1913 zählte er 280 Mitglieder. Außer den bereits in unserem gestrigen Bericht erwähnten Herren Jonas-Rex, Rüglich-Wisselsrod, Diegelmann-Pilgerzell und Bott-Margretenhaun, gehören von Mitgliedern seit Gründung des Vereins demselben noch 11 an, und zwar aus Böckels 2, Rex 2, Wisselsrod 2, und aus Dipperz, Wissels, Pilgerzell, Keulos und Lanneshof je 1 Mitglied. — Der Umsatz an Getreide, Düngemittel usw. betrug im Gründungsjahre 5610 Kilogramm im Gesamtbetrage von 16575 Mark, im abgelaufenen Geschäftsjahre (1913) 7056 Kilogramm im Werte von 27106 Mark.

)(Hünfeld, 22. Juni 1914. Der gestrige Sonntag war hier der Rote Kreuz-Tag, gewidmet der Feier des 50jährigen Bestehens des Roten Kreuzes und der Sammlung für dasselbe. Von Mittag an verkauften junge Damen eifrig Jubiläums-Postkarten und kleine Fähnchen zum Andenken. Nachmittags fand eine Uebung der Sanitätskolonnen des Kreises auf dem Rüster Küppel statt und am Abend eine Festfeier in den Sälen des kath. Vereinshauses, wobei Herr Landrat von Jerin, zugleich auch im Namen der Vorsitzenden des Hünfelder Zweigvereins, des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Apotheker Comitti, allen herzlich dankte, die zum Gelingen des Festtages beigetragen; dann feierte er mit schönen Worten das Rote Kreuz, den Vaterländischen Frauenverein sowie das Sanitätskolonnenwesen als Werke christlicher Nächstenliebe und echt patriotische Taten. — Nächsten Dienstag abend findet von seiten des Rhönklub-Zweigvereins Hünfeld in seinem Klublokale bei Joseph Marschall II eine kleine Abschiedsfeier und am Donnerstag ein allgemeines Abschiedsessen für den von hier nach Paderborn versetzten Herrn Steuerinspektor Niedling im Hotel „Engel" statt.

⚔ Kloster Kreuzberg, 23. Juni 1914. Das erste Stationsfest dahier wird am nächsten Sonntag, den 28. Juni gefeiert. Beichtgelegenheit von Samstag an.

g Bebra, 22. Juni 1914. Heute nachmittag gingen hier und in dem angrenzenden Fuldatal, sowie Ringgaugebirge wieder schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Die Wassermassen überfluteten die Dorfstraßen Gärten und Wiesen. Der angerichtete Schaden ist groß. Der Blitzstrahl schlug in das Dachgebäude des Postamts ein und zündete. Der Brand konnte nach einstündiger Arbeit gelöscht werden. Die gesamte Telegraphen- und Fernsprecheinrichtung wurde jedoch zerstört, sodaß der Fernsprechverkehr eine empfindliche Störung erlitt.

[] Mieden, 23. Juni 1914. (Tel.) Zwischen hier und Rückers mußte heute vormittag wegen Motordefekts der Militärdoppeldecker Nr. 10 niedergehen. Das Flugzeug überschlug sich bei der Landung. Personen wurden nicht verletzt. Führer des Flugzeuges war Oberleutnant von Beaulieu, einer der Preisträger beim letzten Prinz Heinrich-Flug. Außer ihm hatte noch ein Beobachtungsoffizier im Aeroplan Platz genommen. Der Doppeldecker wurde abmontiert und mit der Bahn nach Darmstadt befördert.

II. Somborn, 21. Juni 1914. Am Sonntag beteiligte sich der Gesangverein „Cäcilia"-Somborn an dem nationalen Gesangwettstreit in Ostheim bei Hanau und errang in der 3. Landklasse mit 221 Punkten den ersten Preis.

☐ Gelnhausen, 21. Juni 1914. Bei dem am Sonntag in Ostheim (Krs. Hanau) stattgefundenen Gesangwettstreit errang der Gesangverein „Liederkranz" Gelnhausen in der zweiten Stadtklasse mit 252 Punkten den 1. Preis, sowie zwei Ehrenpreise.

⊙ Hanau, 22. Juni 1914. Vor dem Schwurgericht hatte sich heute der 21 Jahre alte Schreinergeselle Max Zschiesche aus Nebersdorf bei Finsterwalde wegen Meineids zu verantworten. Der Angeklagte stand im Jahre 1912 in Windecken bei Hanau bei dem Schreinermeister Konrad Müller in Arbeit, doch kam es zwischen Meister und Gesellen bald zu einem Zusammenstoß, da der Meister die Entdeckung machte, daß zwischen seiner Frau und dem Gesellen ein mehr als zulässig vertrauliches Verhältnis sich gebildet hatte. Bei einer Schlägerei, die sich aus dieser Entdeckung zwischen Meister und Geselle entwickelt hatte, spielten gefährliche Gegenstände eine Rolle, sodaß sich eine Gerichtsverhandlung daraus ergab. Der Geselle erhielt Gefängnis, der Meister wurde freigesprochen. Nun hatte aber inzwischen der Geselle gegen den Meister eine angebliche Lohnforderung eingeklagt und dabei den ihm zugeschobenen Eid wissentlich falsch geleistet. Das Urteil des Schwurgerichts lautete gegen ihn auf ein Jahr neun Monaten Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. Eine Giftmordaffäre spielte ebenfalls in die Vorgeschichte dieser Meineidssache hinein. Der Geselle Zschiesche soll versucht haben, im Einverständnis mit der Ehefrau des Schreinermeisters Müller Gift zu besorgen, um den Ehemann Müller aus dem Wege zu räumen. Die Frau, deren Ehe geschieden ist, befindet sich im Auslande. Gegen Zschiesche, dem heutigen Verurteilten, ist Anklage erhoben worden.

* Hofgeismar, 22. Juni 1914. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der hiesigen Firma L. Reiseberg, G. m. b. H., soll die Schlußverteilung erfolgen. Dazu sind nach erfolgter Befriedigung der bevorrechtigten Gläubiger mit 2386 Mark 34 Pfg. 10,527 Mark 80 Pfg. verfügbar. Zu berücksichtigen sind Forderungen im Betrage von 888,820 Mk. 4 Pfg.

* Worms, 22. Juni 1914. Der Kreistag des Kreises Worms hat zur Unterstützung des in starkem Aufschwung befindlichen Wormser Großobstmarktes die Errichtung einer großen Obstverkaufshalle beschlossen.

* Gießen, 21. Juni 1914. Gestern beging der 75jährige, in dem Bergstädtchen Battenberg a. d. Eder, im ehemaligen hessischen Hinterland geborene Amtsgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Karl Gebhard, die Wiederkehr des Tages, an welchem er vor 50 Jahren für den hessischen Justizdienst beim damaligen Hofgericht für die Provinz Oberhessen verpflichtet wurde. Der Jubilar, der 25 Jahre hindurch ununterbrochen den Vorsitz des Gießener Schöffengerichts führte, ist einer der populärsten Strafrichter in unserer Provinz. Er ist bei seiner Amtsführung ... Sanftmut, dabei kennt er die Menschen, ist kein Buchstabenjurist und läßt sich in seinen Urteilen von milden, menschlichen Erwägungen leiten. Ein besonderer Ruhm des Jubilars ist es, Privatbeleidigungsklagen durch Vergleiche zu erledigen. Manch alten und hartnäckigen Streit zwischen Verwandten oder Nachbarn, der schließlich in einer Beleidigungsklage vor die Schöffen kam, hat er durch einen Vergleich persönlich beendet und die streitenden Teile mit ernster Ermahnung zum Frieden und zur Eintracht entlassen. Trotz seiner hohen Jahre denkt der noch jugendliche Jubilar nicht daran, sich von seinem Amte zurückzuziehen; er will noch das im Bau begriffene Amtsgerichtsgebäude mit einweihen, und, so lange er noch die Kraft dazu hat, den Vorsitz beim Schöffengericht führen.

bn. Bad Nauheim, 22. Juni 1914. Das „deutsche Zentralkomitee der ärztlichen Studienreisen" veranstaltet in diesem Jahre eine Studienreise durch die Vogesen-, Schwarzwald- und Taunus-Bäder. Am 27. Juni trifft die Reisegesellschaft in Bad Nauheim ein, um die neuen Bade- und Kuranlagen zu besichtigen. Im Anschluß hieran wird auf Veranlassung dieses Zentralkomitees eine Reihe von Vorträgen über Herzkrankheiten rc. am 28. und 29. Juni vormittags von 9½—1 Uhr gehalten. Als Vortragende sind gewonnen: die Herren Geheimrat Matthes-Marburg, Sommer-Gießen, Professor Biot-Gießen, Professor Bruns-Marburg, Privatdozent Dr. Dietlen-Straßburg; ferner die Herren Privatdozenten Dr. Jaschke, Dr. Stepp, Dr. Sulze-Gießen und Dr. Weber-Bad Nauheim-Gießen. Die Teilnahme an diesen Vorträgen ist unentgeltlich. Alle Aerzte aus der näheren und weiteren Umgebung von Bad Nauheim sind willkommen.

* Alzey, 22. Juni 1914. In einer hiesigen Wirtschaft wurde der Taglöhner Joh. Jak. Schuhmacher aus Undenheim von zwei unbekannten Männern betrunken gemacht und dann für die Fremdenlegion angeworben. Schuhmacher verlangte im letzten Augenblick, von seiner jungen 18jährigen Frau, mit der er erst sechs Wochen verheiratet ist, noch Abschied nehmen zu dürfen. Diese ließ ihn aber nicht mehr fort. Die Werber versuchten nun in den letzten zwei Nächten, den angeworbenen Legionär im Automobil in Undenheim abzuholen. Dies gelang aber nicht. Schuhmacher geht der Arbeit gern aus dem Wege und will, veranlaßt durch die ihm versprochenen goldenen Berge, durchaus in die Fremdenlegion. Die Bürgermeisterei stellt jetzt Nachtwachen aus, um die Werber bei ihrer Ankunft festnehmen zu können.

* Bingen (Rhein), 22. Juni 1914: Eine Protest-Versammlung der gesamten katholischen Vereine Bingens fand gestern in sämtlichen Räumen des Mainzer Hofes statt; sie nahm Stellung gegen die Anträge des freisinnigen Landtags-Abgeordneten und evangelischen Pfarrers Korell (Nieder-Ingelheim), der die Ordensgesetz-Vorlage in letzter Stunde durch Einbringung von Verschärfungs-Anträgen gefährdete. Die Versammlung faßte nach einem ausführlichen Referate eine Resolution, die sich scharf gegen die Anträge Korell richtete und eine Einigung auf der Grundlage der Regierungs-Vorlage verlangte. — Auch im benachbarten Büdesheim fand heute nachmittag eine zahlreich besuchte Protest-Versammlung statt, in der man in gleicher Weise zu der Angelegenheit Stellung nahm.

* Aus Nassau, 22. Juni 1914. Mit der in der gestrigen Sitzung der Kommission zur Beratung des Kommunalabgaben-Gesetzes erfolgten Abänderung dieses Gesetzes dahin, daß der Fiskus mit seinem Einkommen aus gewerblichen Unternehmungen nicht nur dann zur Gemeindesteuer herangezogen werden kann, wenn er diese Unternehmungen selbst betreibt, sondern auch dann, wenn er sie z. B. verpachtet hat, ist auch den Wünschen der nassauischen Gemeinden Bad Ems, Birkenbach, Fachingen und Niederselters Rechnung getragen worden. Für die in diesen Gemeinden bestehenden verpachteten Kur- und Brunnenbetriebe des Fiskus wurden von diesem bisher keine Gemeindesteuern bezahlt.

Vermischtes.

* Ostmarkenflug. Unter großem Andrang des Publikums erfolgte am Sonntag abend in Breslau bei schönstem Wetter der Start zum Ostmarkenflug. Der Start begann mit 26 Wettbewerbern. Die erste Etappe ist die Strecke von Breslau bis Posen mit einer Zwangslandung in Graudenz. Zu der zweiten, etwa 600 Km. langen Etappe von Posen nach Königsberg sind 23 Flieger gestartet.

* Familiendrama. In Röttersdorf bei Lobenstein schlug die fünfzigjährige Gutsbesitzersfrau Lipfert ihrem Ehemann im Bett mit der Axt die Hirnschale ein und begab sich zu der in der Bodenkammer schlafenden sechzehnjährigen Tochter und schlug dieser ebenfalls mit der Axt den Schädel ein. Beide waren sofort tot. Die Frau erhängte sich sodann auf dem Trockenboden.

* Eine Jahrhundertfeier der Schnellpresse fand am Sonntag in Eisleben statt. Der Erfinder der Schnellpresse, Friedrich König, wurde 1774 in Eisleben geboren. 1814 konstruierte er die Schnellpresse, bei der der Flachdruck, Fläche auf Fläche, durch den Zylinderdruck, Zylinder auf Fläche, ersetzt wurde. Auch König wurde, wie so viele Bahnbrecher, zunächst von seinen Landsleuten abgelehnt; die erste Zeitung, die mit der neuen Presse gedruckt wurde, war die „Times" in London, und die Schnelligkeit ihres Erscheinens sicherte ihr den Vorsprung vor der Konkurrenz. Später ging König nach Deutschland zurück und gründete mit dem Mechaniker Bauer zusammen bei Würzburg die noch heute bestehende Maschinenfabrik König und Bauer.

* Unwetter in Süddeutschland. Ueber vielen Teilen des Schwarzwaldes entluden sich in den beiden letzten Tagen wieder furchtbare Gewitter mit Wolkenbrüchen. Das Donautal wurde dabei besonders schwer betroffen. In Neudingen wurden mehrere Häuser meterhoch unter Wasser gesetzt. In Kirchzarten droht ein schwer beschädigtes Gebäude einzustürzen. Bei Schapbach erfolgte ein Erdrutsch, der die Wolftalstraße verschüttete. In Wehr im Wiesental wurde die Wiesentalbrücke fortgerissen, und mehrere Landstraßen sind so unterspült und aufgerissen, daß der Verkehr unterbrochen ist. Mehrere Bewohner von Hallwangen mußten von der Feuerwehr mit Stricken aus von den Fluten bedrohten Gebäuden geholt werden. — Gestern tobte im Bodenseegebiet ein heftiger Orkan, der großen Schaden anrichtete. Auf dem Bodensee zwischen Langargen und Romanshorn wurde eine Fischerflottille vom Unwetter überrascht, die dem Fischfang oblag. Eine Anzahl Boote kenterte und die Fischer fielen ins Wasser. Vier Fischer aus Staad und Egg bei Konstanz sind ertrunken.

* Zu lebenslänglichem Zuchthaus wurde vom Schwurgericht in M.-Gladbach der Metzgergeselle Hahn aus Hülscheid verurteilt, der in Gemeinschaft mit dem flüchtigen ... Völkers nachts bei einem Einbruch in ... des Kaplans Rondholz dessen Haushälterin erdrosselt hatte.

* Französische Lehramtskandidaten auf deutschem Boden festgehalten? Unter dem Titel „Schikanöse Maßnahmen der deutschen Behörden in Elsaß-Lothringen" veröffentlicht der Pariser „Matin" nachfolgende Notiz: 50 Lehramtskandidaten der Normalschule aus Douai und verschiedene ihrer Professoren sind am vergangenen Freitag bei einem Ausflug nach Lothringen in Amanweiler vom deutschen Grenzkommissar verhaftet und von 7 Uhr morgens bis mittags festgehalten worden. Sie wurden erst wieder freigelassen, als das Ministerium in Elsaß-Lothringen ihnen gestattete, nach Metz zurückzukehren. Die Ausflügler konnten auf diese Weise die Schlachtfelder von St. Privat nicht besichtigen. — Wie dazu von deutscher Seite berichtet wird, sind allerdings die Normalschüler in der Nähe von Metz von einem deutschen Grenzkommissar festgehalten worden. Dies geschah deshalb, weil die Schüler in der Uniform ihrer Schule reisten, und es üblich ist, daß derartige Schulen oder auch Vereine vor ihrem Besuch im Ausland sich danach erkundigen, ob es ihnen gestattet ist, in Uniform zu reisen. Seitens der französischen Behörde ist dies gegenüber deutschen Vereinen immer so gehandhabt worden.

* Reichsverband der deutschen Presse. Aus Leipzig, 22. Juni, wird berichtet: Der Reichsverband der deutschen Presse trat gestern auf dem Gelände der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik zu seiner 4. Hauptversammlung zusammen. Nach Begrüßungen durch den Ministerialdirektor Dr. Rumpelt, Bürgermeister Dr. Weber, den zweiten Vorsitzenden des Direktoriums der Ausstellung, Arndt-Meyr, warf der Vorsitzende des Reichsverbandes, Chefredakteur Marx-Berlin, einen Rückblick auf die Ereignisse des vergangenen Jahres, betonte u. a. die Friedensliebe der deutschen Presse und präzisierte die Stellung des Reichsverbandes zum Spionagegesetz und zur Schaffung einer Nachrichtenstelle im Kriegsministerium. Ueber den Auslands-Nachrichtendienst der deutschen Presse referierte Dr. Diez-Berlin. Die Versammlung nahm nach längerer Debatte mit großer Mehrheit eine Resolution an, in welcher der Ausbau des ausländischen Nachrichtendienstes durch eine selbständige, rein deutsche Organisation für eine dringende Notwendigkeit und zur Verwirklichung der Forderung die Zuziehung des Reichsverbandes der deutschen Presse, des Vereins der Zeitungsverleger sowie der Leiter des Wolffschen Telegraphenbureaus als unbedingtes Erfordernis erklärt wird. Die Delegierten verhandelten weiterhin über einen Antrag betr. die Einführung obligatorischer Ehrengerichte. Der Antrag wurde abgelehnt. — Heute wurde über Sterbekassenversicherung verhandelt und die Errichtung von Ehren- und Schiedsgerichten empfohlen. Chefredakteur Scheel-Mannheim berichtete sodann über die Ergebnisse der Enquete über die wirtschaftliche und soziale Lage des Redakteurs, die noch nicht abgeschlossen sei. Den übrigen Teil des Vormittags nahmen die Verhandlungen über den Jahresbericht in Anspruch. Die Versammlung wählte den bisherigen Vorstand wieder. Zum ersten Schriftführer wurde an Stelle von Dr. Obst-Hamburg Redakteur A. Zinn-Hamburg gewählt. Neu in den Vorstand wurde als zweiter Beisitzer Professor Dr. Bier-Dresden gewählt.

* Keine Einigung in der Solinger Waffenindustrie. Es ist fast jede Aussicht geschwunden, daß die in der letzten Woche wieder aufgenommenen Einigungsverhandlungen zur Beilegung des bereits 17 Wochen währenden Streiks in der Waffenindustrie zum Ziele führen werden. Die von den Streikenden verlangten Forderungen sind derartig, daß die Industriellen erwägen wollen, die Verhandlungen ohne weiteres abzubrechen. Die Waffenindustrie dürfte weiter großen Schaden erleiden, da umfangreiche Aufträge für die Heeresverwaltung nicht erfüllt werden können.

* Blitzschlag ins Artillerie-Lager. Im Artillerie-Militärlager Corcottes bei Orleans schlug der Blitz in ein Zelt, in das sich etwa 80 Artilleristen geflüchtet hatten. Fast sämtliche erlitten Brandwunden, 9 wurden schwer verletzt.

* Gemeingefährlicher Diebstahl. Aus der Klinik des Krankenhauses in der italienischen Stadt Parma wurden 20 zu Studienzwecken mit den gefährlichsten Krankheiten infizierte Kaninchen gestohlen.

* Der 128jährige Indianerhäuptling. Zusammengekrümmt und zitternd, aber noch immer mit zwei kleinen scharfen Augen aus dem von unzähligen Runzeln übersäten pergamentfarbenen Gesicht blickend, gehüllt in seine malerische Tracht, den Schmuck des Häuptlings, den mächtigen Federputz auf dem Haupt, so ist er nach Minneapolis gekommen, Wa-be-ne-gew-wes, der 128jährige Häuptling der Chippewa-Indianer, der heute auf den bürgerlichen Namen John Smith hört. Als er geboren wurde, da deckte noch Urwald die herrlichen Jagdgründe der roten Männer, da waren die Söhne Manitus noch die Herren der Erde. Heute ist alles ganz anders, und der uralte Mann, der Jahrzehnte hindurch der Führer eines einst mächtigen Stammes gewesen ist, hat sich entschlossen, vor seinem Tode noch die große Stadt zu besuchen, die heute da steht, wo er einst auf seinem feurigen Renner durch die Wildnis sprengte. John Smith ist jetzt nach seiner Rechnung 128 Jahre, daß er nicht viel jünger sein kann, geht aus den offiziellen Regierungsaufzeichnungen hervor, in denen Wa-be-ne-gew-wes als Knabe und Sohn des Häuptlings der Chippewas zum ersten Male vor 116 Jahren aufgeführt wird. Wenn auch vom Alter gebeugt, kann er doch noch ganz gut gehen, und seine Sinne, sein Auge, sein Ohr, sind scharf geblieben. Deshalb stört ihn der Lärm der Großstadt empfindlich; er sehnte sich sogleich zurück nach der Stille seiner Wälder, und murmelte ärgerlich: „Zu viel Wagen hier, zu viel Wagen." Die amerikanischen Journalisten, die es sich nicht entgehen ließen, den seltenen und einzigartigen Gast anzusprechen, mußten sich durch seinen Begleiter mit ihm verständigen. Der Alte, der nur wenige englische Worte spricht, erzählte im Chippewa-Dialekt von den Heldentaten seiner Vergangenheit und von der trostlosen Gegenwart. „Mein Volk ist dahingegangen, bald werde auch ich dahingehen. Ich bin nach Minneapolis gekommen, um es zu sehen, bevor ich sterbe." Dann schilderte er, wie er vor 70 Jahren in der großen Schlacht zwischen den Sioux und den Chippewas am Rocken See den Tomahawk geschwungen. In dem großen Indianeraufstand von 1862, dem wichtigsten jener Kämpfe, die sich damals in Minnesota abspielten, stand er bereits auf seiten der Weißen, denn er hatte erkannt, daß man gegen die Bleichgesichter nichts machen könne. Damals brachte er nach dem furchtbaren Gemetzel von Neu-Ulm in einem gefährlichen und wagemutigen Ritt die Warnung vor der drohenden Gefahr zu den weißen Ansiedlern. Diese Tat ist der geschichtlich denkwürdigste Augenblick in diesem 128jährigen Leben, das sich nun dem Ende zuneigt.

* Die Eisberggefahr. Der Kapitän des englischen Dampfers „Isle of Mull", der von Lissabon in New-York eintraf, erzählt, wie ein Echo das Schiff vor dem Zusammenstoß mit einem Eisberg bewahrt habe. Am 16. d. M. kurz nach Mitternacht habe er bei den Neufundlandbänken den üblichen fünf Sekunden langen Nebelhornruf ertönen lassen. Er habe geglaubt, einen anderen Dampfer antworten zu hören und sein Schiff angehalten. Kurz darauf sei das Nebelhorn wieder in Tätigkeit gesetzt worden. Diesmal habe er die Antwort ganz nahe bei Steuerbord erhalten. Er habe darauf die Pfeife ertönen lassen. Der Pfiff sei wiederholt worden. Als er nochmals pfiff, sei es ihm klar geworden, daß er sich in der Nachbarschaft eines Eisberges befand. Schnell sei er südwärts gefahren und habe sich so in Sicherheit gebracht.

* Die transatlantische Flugmaschine. Aus New York wird berichtet: Das „Fliegeboot", das große Wasserflugzeug, mit dem sich der Leutnant Porte um den 200000 Mk.-Preis für den ersten transatlantischen Flug bewerben wird, ist jetzt in Hammondsport in der Flugzeugfabrik von Curtiß fertiggestellt. Es ist das größte Wasserflugzeug, daß Curtiß erbaute. Der Motor von 200 Pferdekräften wird dem Wasserdrachen eine Stundengeschwindigkeit von durchschnittlich 95 Kilometern geben, die bei besonders günstigen Windverhältnissen steigt. Die Spannweite der Tragflächen erreicht etwa 80 Fuß. Leutnant Porte wird von St. John's in Neufundland abfliegen und in gerader Richtung der irischen Küste zustreben; die Entfernung von Land zu Land beträgt über 2700 Kilometer. Lansing Callan, einer der Instrukteure aus der Flugfabrik von Curtiß, weilt bereits in Irland, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen. In der kommenden Woche beginnen auf dem Keuka-See die ersten Probeflüge der transatlantischen Flugmaschine.

* Löwenschrecken in Chicago. In Chicago haben sich grausige Szenen in einem Zirkus abgespielt. Ein Tierbändiger trat bei schlechter Beleuchtung in einen Käfig mit sechs Löwen ein. Eine der Bestien sprang sogleich auf ihn zu und warf ihn zu Boden. Die anderen stürzten über ihn her, töteten ihn und fraßen ihn teilweise auf. Um den Leichnam zu bergen, mußte er mit einer starken Desinfektionsflüssigkeit bespritzt werden, welche durch starken Geruch die Raubtiere von ihrer Beute vertrieb. Bei der hierdurch entstandenen Verwirrung entsprang einer der Löwen aus dem Käfig und raste brüllend durch die dicht mit Menschen gefüllten Straßen des Stadtteils, unter denen furchtbare Panik ausbrach. Schließlich wurde das Tier wieder in seinen Käfig getrieben, ohne daß es jemand verletzt hatte.

* Bei einer Polterabendfeier in New-York stieß die Braut beim Tanzen aus Unvorsichtigkeit die Petroleumlampe um. Das brennende Petroleum ergoß sich auf die Kleider des Mädchens und verwandelte es in eine Flammensäule. Die entsetzten Gäste flüchteten. Nur der Bräutigam machte den Versuch, die Bedauernswerte zu retten, doch war jede Hilfe vergebens. Das junge Mädchen hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß es nach wenigen Minuten verstarb.

Letzte Nachrichten.

W Detmold, 23. Juni 1914. In dem hiesigen Landkrankenhaus sind mehrere Fälle von Pockenerkrankungen vorgekommen, die von einem russischen Arbeiter eingeschleppt worden sind. Die Oberin des Krankenhauses, eine jüngere Schwester und zwei Männer wurden von der Krankheit ergriffen. Die jüngere Schwester und die Männer sind gestorben. Die Oberin befindet sich außer Gefahr.

W. Stettin, 22. Juni 1914. Der der Reederei Kunstmann gehörige Dampfer „Silesia", welcher gestern von einer seiner regelmäßigen Reisen nach Nordafrika für das Eisenwerk Kraft in Kratzwiek zurückkam, brachte vier aus der Fremdenlegion desertierte junge Leute deutscher Nationalität im Alter von 20—24 Jahren mit. Sie waren in Mostaganam und in Arzew auf das Schiff gekommen und zwar in voller Uniform, sodaß sie erst an Bord mit den notwendigen Zivilkleidungsstücken versehen werden mußten.

W. Wien, 23. Juni 1914. Die Albanische Korrespondenz meldet aus Ueskub: Arif Hikmet, der den Aufstand in Mittelalbanien seit Monaten vorbereitet hatte und schwer verwundet in Serbien eingetroffen war, ist im Ueskuber Militärkrankenhause am 16. Juni an den Folgen einer Operation gestorben.

W. Paris, 23. Juni 1914. (Tel.) In Dramery bei Reims wurde ein 14jähriger Knabe namens Viktor Gillery verhaftet, der im Laufe eines Monats 5 Bauernhöfe in Brand gesteckt hat.

W Paris, 23. Juni 1914 (Tel.). In Lagerhäusern der Vorstadt La Villette, in welcher sich große Lebensmittelvorräte befinden, brach heute nacht ein Feuersbrunst aus, die überaus rasch um sich griff und einen großen Teil der Baulichkeiten zerstörte. Der angerichtete Schaden wird auf eine Million Francs geschätzt.

W. Rom, 23. Juni 1914. Aus Durazzo wird gemeldet, daß auf Wunsch des deutschen Gesandten gestern 60 Matrosen vom Kreuzer „Breslau" zum Schutze der Gesandtschaft gelandet worden. Der Fürst empfing gestern die Offiziere des Kreuzers.

W Rom, 23. Juni 1914. Zu dem Kampfe bei Luschina, in dem die albanischen Regierungstruppen unterlagen, meldet die Agenzia Stefani ergänzend aus Valona: Die Freiwilligen des linken Flügels flüchteten in großer Unordnung. Zwei Geschütze mußten unbrauchbar gemacht und in den Händen der Aufständischen gelassen werden. Die Regierung in Durazzo ist um die Entsendung eines Geschützes und von 500 Gewehren gebeten worden, um die Verteidigung von Fieri und nötigenfalls von Valona zu ermöglichen.

W. Odessa, 23. Juni 1914. Ein Orkan, der von gewaltigen Wolkenbrüche und Hagelschlag begleitet war, hat in den Gouvernements Cherson, Kiew, Charkow, Krim und im nördlichen Kaukasus eine ungeheure Verwüstung verursacht. 13 Personen wurden von Blitzschlägen getötet und verletzt.

-r. Wettervoraussage
für Mittwoch, den 24. Juni 1914:
Wolkig, zeitweise heiter, meist trocken, mäßig warm.
Temperatur. Höchste seit gestern mittag 12 Uhr 30° Celsius; niedrigste: 9° Celsius.
Barometerstand. Heute mittag 12 Uhr: 741 mm gestern: 738 mm.

Verantwortlicher Redakteur: K. Schütte; für die Anzeigen: J. Parzeller in Fulda.

Vormittags 10 Uhr

ist Schluss der Annahme von kleinen Anzeigen für die laufende Tagesausgabe.

Grössere Anzeigen erbitten wir uns tags vorher oder doch vor 9 Uhr morgens.

Mit Rücksicht auf die Züge — 1.59 Uhr nachmittags erste Post — bitten wir die geehrten Inserenten dies gefl. beachten zu wollen.

Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung.

5 K. 21/14 2.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 12. August 1914, nachmittags 3½ Uhr — zu Edelzell in der Diegelmann'schen Wirtschaft versteigert werden das im Grundbuche von Edelzell Band II Blatt Nr. 65 eingetragene (Eigentümerin am 5. Juni 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die ledige Fabrikarbeiterin **Maria Diegelmann** in Edelzell)

Gemarkung Edelzell

Kartenblatt 1 Parzelle Nr. 74/17 a—b bebauter Hofraum mit Hausgarten. Das Unterfeld, Haus Nr. 29 4,57 ar groß, Reinertrag (3853

Grundsteuermutterrolle Artikel 52, Nutzungswert 60.— Mk. Gebäudesteuerrolle Nr. 37

Fulda, den 17. Juni 1914.

Kgl. Amtsgericht. Abtg. 5.

Die Lieferung von Schränken, Tischen, Eimern, Lampen usw. für 66 Mann soll in 10 Losen öffentlich vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind bis **Samstag, den 4. Juli 1914, vormittags 10 Uhr,** im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können, abzugeben. (3810

Garnisonverwaltung.

Gelegenheitskauf für Geschäftsmann!

Das in der **Johannisstrasse** gelegene (3789

Wohnhaus

(frühere Walkmühle) grosser Hofraum 446 qm mit Verbindungsbau wird unter günstigen Bedingungen **sehr billig** verkauft. Näheres durch

H. Wertheim, Friedrichstrasse 5.

Besonderer Umstände halber ist die

Pult'sche Zigarren- und Weinhandlung

anderweit. zu **verpachten.** Näh. bei **Fritz Ries sen.,** Franzosenwäldchen 11. (3825

Gelegenheitskauf.

Sehr schönes, in **Hessen** gelegenes, umfangreiches **Mustergut** als solches in Fachkreisen bestens bekannt, ist preiswert zu **verkaufen.** Erforderl. Kapital 100 Mille. Offert. unt. **1755** an die Geschäftsst. der Fuld. Ztg.

Alleinstehende Dame **sucht** zum 1. Oktober oder später schöne

5 Zimmer-Wohnung

in gutem Hause und schöner Lage. Angebote mit Preisangabe unter **B.K. 3856** an die Geschäftsstelle.

Frdl. 3 Zimmer-Wohnung

per 1. August oder September von 2 Damen zu mieten gesucht. 2. Etg. (nicht Mansarde) m. Vorplatzabschluß. Offerten erbeten unter 3858 an die Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung.

Gutgehend. Stehbierhalle

Nächste Nähe vom Hauptbahnhof umständehalber **zu vermieten.** Erforderlich 2000 Mk. Gefl. Offert. unt. **F. P. G. 6179** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Suche für meine 16jährige Tochter, die im Haushalt und Nähen etwas erfahren ist,

Stellung in bess. Hause. Off. unt. **A. K. 3860** an die Geschäftsstelle.

Junges Mädchen

aus sehr guter, angesehener Familie, 18 Jahre alt, **sucht Stelle** als Gesellschafterin, Kinderfräulein oder bessere Stütze mit Familienanschluß. Offerten unter **P. Nr. 100 postlagend Stockhausen,** Kreis Lauterbach, Hessen. 1754

Ein Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht. 3832

Franz Schneider, Petersgasse 3.

Zum 1. Juli kräftiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht. Näh. Kaiserplatz 9 II, 10—11 Uhr vormittags oder 3—4 Uhr nachm.

Metallbetten an Private, Katalog frei. Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th. (1028

Todes-†-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 9 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter,

Frau Maria Theresia Kreis

geb. Hohmann,

nach langem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 56 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Griesmühle bei Margretenhaun, 22. Juni 1914.

Die Beerdigung mit Seelenamt findet am **Donnerstag, 25. Juni,** morgens 9 Uhr statt.

Krieger-Verein Harmerz.

Sonntag, den 28. Juni d. Js.

Fahnenweihe

in der Dittmar'schen Gastwirtschaft.

Programm:

Samstag, den 27. Juni 1914: abends großer Zapfenstreich.
Sonntag, den 28. Juni 1914: 6 Uhr Wecken — 9 Uhr Festgottesdienst — 11—12 Uhr Frühkonzert — Von 1 Uhr ab Empfang auswärtiger Vereine — Von 2½ Uhr an Aufstellung des Festzuges — Festzug durch die Dorfstraßen nach dem Festplatz — Nach Ankunft auf dem Festplatz: Begrüßung, Festrede u. **Weihe** der Fahne, Gesangsvorträge, Konzert u. Tanz.

Es ladet höflichst ein **Der Festausschuß.**

Eintrittspreis: Für Kameraden und Mitglieder geschlossener Vereine 20 Pfg. Für alle anderen Gäste 30 Pfg. (1741

Nicht 50 Pfennig kostet unsere **Pharus-Rhönkarte,** sondern für die Abonnenten der Fuldaer Zeitung nur 25 Pfg. — Unsere Pharus-Rhönkarte gibt eine vorzügliche Orientierung über das Rhöngebiet und ist mit Tourenverzeichnis, Wegebezeichnungen, Gasthofführer etc. ausgestattet. Der Preis derselben ist also nicht mehr 50 Pfennig **sondern 25.**

Kreuzbündnis V. a. K. Fulda.

Montag den 29. Juni

Feier des Festes unseres Patrons

„St. Johannes".

Morgens **6** Uhr **hl. Messe** u. **Generalkommunion** in der Severikirche. — Nachmittags **2** Uhr **feierliche Aufnahme** ebenda. — Abends **6½ Uhr** 3855

Familienfeier

im Gesellenhaussaale bestehend in **Konzert, Vortrag des Schriftstellers Buschmann aus Hamm u. Theater.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Seifenfabrik sucht soliden,

tücht. Mann

zum Besuch von Privatkundschaft. Leute, welche mit dieser Kundschaft und Branche vertraut sind, bevorzugt. Ein- bis zweitausend Mark Kaution erwünscht. Genaue Offerten mit seitheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüche bef. unter **1711** die Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung.

Chauffeur gesucht.

(3802

Baustelle der Nordeutsch. Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei Filiale Fulda.

Pferde-Knecht

für sofort gesucht. Lohn 22 Mk. sowie **Akkord-Mäher.** (3857

Kohlenhandlung Wiegand, Kanalstraße.

Knecht

zum sofortigen Eintritt gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle. 1753

Maurer und Handlanger (ein Speismacher) nimmt an **Leo Engel,** Kurfürstenstr. 18.

Achtung!

Verein katholischer deutscher Lehrerinnen.

Bezirksverein Fulda.

Die für Mittwoch den 24. Juni angezeigte Versammlung wird um 8 Tage verschoben. Dieselbe wird am 1. Juli, nachmittags ½4 Uhr stattfinden.

Frisches Gemüse!

Ausnahmetag

auf dem Gemüsemarkt **Mittwoch** früh von 7 Uhr ab: 3851

Grüne Bohnen	p. Pfd.	25 ₰
Erbsenschotten	„ „	20 ₰
Gelbe Rüben	3 Pack	20 ₰
Ober-Kohlrabi	3 Stück	20 ₰
Wirsing	per Stück	15 ₰

Ferner: **Kirschen, Blumenkohl, Gurken, Erdbeeren, Rettige** usw.

Reinhardt.

Aufgemacht!

werden sehr geschmackvoll, jetzt und zu den bevorstehenden Umzügen, **Gardinen, sowie alle sonstige Dekorationen.**

Ferner empfehle mich zum **Aufpolstern u. Neuanfertigen v. Polstermöbeln aller Art** zu billigen Preisen.

August Hodes,

Pfandhausstrasse 17.

Neue holl. Vollheringe

Gerhard Wiegand,

Mittelstrasse 1. (3790

Neue

Matjes-Heringe

empfiehlt (3157

Hermann Brandenstein,

Gemüsemarkt 11. Telephon 395.

Bitte

versuchen Sie meine aus echt russischem Tabak angefertigten

Cigaretten.

10 Stück nur **15** Pfg. (2209

A. Kagelmann,

Borgiasstrasse 6.

Ordentlicher Junge

(3856

für die hiesige Bahnhofsbuchhandlung gesucht. Zu erfragen bei **J. Willner,** Schützenhaus 8.

Handelsakademie Weimar

Weimar, Sophienstr. 10. Statuten gr. Beschleunigte Spezialausbild. u. Zeugnisse für höhere kaufm. Positionen.

Visitkarten.

Moderne Muster
Moderne Schriften
liefert
Fuldaer Actiendruckerei

Sakramentsbruderschaft der Dompfarrei.

Die **Beerdigung** unseres Vorstandsmitgliedes

Herrn Anton Günther

findet **heute** nachmittag 4¼ Uhr am vorstädtischen Friedhofe statt.

Das Seelenamt wird **Donnerstag,** morgens 6½ im Dom abgehalten.

Café Imperial.

Morgen Mittwoch

Künstler-Konzert

Kath. Gesellenverein.

Gesangs-Abteilung.

Heute fällt die Uebung aus.

Rhönklub

(Zweigverein Fulda).

Dienstag den 23. Juni abends 8¼ Uhr im Restaurant „Zur alten Post"

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresversammlung in Ostheim, Satzungsentwurf u. Anträge.
2. Besprechung der 2-tägigen Wanderung (28. u. 29 Juni) nach Dermbach.
3. Verschiedenes.

An die Versammlung anschl. gemütlicher Abend.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Lehrlingsabteilg. des K. K. V.

Die Anmeldungen zur Teilnahme am Ausfluge nach Eisenach müssen unter Hinterlegung von 2.50 Mk. für anteilige Kosten für Fahrt und Mittagstisch bis spätestens Dienstag abend bei Firma Kircher-Makorn getätigt sein. Die Mehrkosten trägt die Vereinskasse. Spätere Anmeldungen können wegen des Fahrscheines nicht berücksichtigt werden.

Dienstag den 23. Juni Vereinsabend mit wichtigem Vortrag. Der Präses.

Fuldaer Geschichts-Verein

Mittwoch den 24. Juni

Ausflug nach der Milseburg.

Besichtigung der Befestigungen aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit unter Führung des Herrn Professors Vonderau.

Abfahrt mit Zug 2[19] Uhr.
Rückfahrt 8[38] Uhr.

Wir laden die Mitglieder sowie die Freunde und Gönner des Vereins, insbesondere auch die verehrl. Damen zu dem Ausfluge höflichst ein und bitten um recht zahlreiche Beteiligung. 3869

Der Vorstand Dr. Antoni Oberbürgermeister, Vorsitzender.

Vereinskalender

Fulda.

Kreuzbündnis V. a. K. Fulda. Mittwoch abend 8½ Uhr **Versammlung** der Männer im Vereinszimmer (Schulstraße 4). Freunde der Abstinenz sind willkommen

Der Vorstand.

Grüne Stachelbeeren

abzugeben. (3843

Künzellerweg 15, im Garten.

Unter Garantie werden **Reparaturen** an **Uhren und Goldwaren** schnellstens und billigst erledigt bei (7

Jos. Häussler,

(früher Büchstädt) Marktstrasse 27.

Dürkopp-Fahrräder allen voran.

Kircher-Makorn. (344

2. Blatt.

Druck der Fuldaer Actiendruckerei in Fulda.

Fuldaer Zeitung.

№ 142.

Dienstag 23. Juni 1914.

Stadtverordneten-Versammlung.

(b) Fulda, 23. Juni 1914.

An der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung nahmen 24 Mitglieder des Kollegiums teil. Der Magistrat war durch Oberbürgermeister Dr. Antoni vertreten. Den Vorsitz führte Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Mang.

1. **Feststellung der Schlachthof-Kassenrechnung** für das Jahr 1912. Dieser Punkt wird abgesetzt, weil die an der Beratung dieses Gegenstandes besonders interessierten Stadtv. Sunkel und Kramer verreist sind. Aus dem gleichen Grunde erfolgt auch die Absetzung des Punktes

2. **Abstandnahme von noch dem Schlachthofetat 1913 zu machenden Leistungen.** Abgesetzt wird ebenfalls

3. **Feststellung der Kasernen-Kassenrechnung für das Jahr 1912.**

4. **Eine grundbuchamtliche Belastung** wurde gelöscht.

5. **Aufstellung von 4 Straßenlaternen.** Im diesjährigen Etat ist die Pflasterung eines Teiles der Leipzigerstraße bis zur Moltkestraße und die Bürgersteiganlage bis zur Hohenzollernstraße vorgesehen. Es sollen bei dieser Gelegenheit dort 6 Laternen aufgestellt werden, die Kommission hat aber nur 4 bewilligt. Die Kosten in Höhe von 400 ℳ beschließt die Versammlung, dem Erneuerungsfonds zu entnehmen.

6. **Herstellung eines Volksschulklassenzimmers und Bewilligung der Kosten.** Im Nordflügel des Stadtschulhauses sollen an einem Schulzimmer, welches zu dunkel ist, die Fenster auf 2 Meter erweitert werden, ferner soll, um die Bänke praktischer aufstellen zu können, eine Tür verlegt werden. Hierfür wurden 800 Mark bewilligt.

7. **Freigabe-Urkunde.** Die Löschung einer Freigabe-Urkunde wurde genehmigt.

8. **Skizzen für den Neubau der Oberrealschule.** In der letzten Stadtverordnetensitzung ist beschlossen worden, Herrn Architekt Adam um einen neuen Entwurf zu ersuchen. Herr Adam hat nun drei Skizzen vorgelegt, die vom Berichterstatter Stadtv. Fritz eingehend erläutert werden. In allen drei Skizzen ist die Südlage der Klassenzimmer durchgeführt. Die Baukommission hat sich für die weitere Bearbeitung des Vorschlages 1 als des praktischsten und billigsten ausgesprochen. Er kostet mit Ausführung der drei Reserveklassen 343 000 ℳ, Vorschlag 2 kostet 350 834 ℳ, Vorschlag 3 344 000 ℳ. Der Magistrat hat sich ebenfalls für Annahme der Skizze 1 ausgesprochen. Das für den Neubau herzugebende städtische Gelände ist mit 8200 Quadratmeter zu 25 ℳ pro Quadratmeter einzustellen. Der zweite Berichterstatter Stadtv. Prof. Vollmer empfiehlt ebenfalls die Annahme der Skizze 1. Er hat den Plan geprüft und nichts zu beanstanden gefunden. Alle Wünsche seien hierbei nach Möglichkeit berücksichtigt worden. Die Befürchtungen des Stadtv. Kircher, daß nach Vollendung des Oberrealschulbaues die Steuern erhöht werden müßten, zerstreut der Oberbürgermeister: Der Bau kostet 343 000 ℳ, die Umwehrung 4000 ℳ, der Schulgarten 2000 ℳ, der Schulplatz 6000 ℳ, der Umbau 30 000 ℳ, der Platz 80 000 ℳ, die innere Einrichtung 25 000 ℳ, macht zusammen 490 000 ℳ. Rechnen wir rund 500 000 ℳ; 5 Proz. Verzinsung und 1 Proz. Abtrag für diese halbe Million machen 25 000 ℳ aus. Ich mache mich anheischig, diese Summe in den Etat einzustellen, ohne daß wir auch nur einen Pfennig Steuern mehr zu zahlen brauchen. Der Wehrbeitrag hat soviel aufgebracht. Die 500 000 ℳ sollen, so antwortet der Oberbürgermeister auf eine Anfrage des Stadtv. Weber, auf Anleihe genommen werden. Stadtv. Eickenscheidt spricht sich für Erweiterung des Wettbewerbes bei Vergebung der Arbeiten für den Oberrealschulbau aus. Gewiß sei er dafür, daß bei gleichen Preisen die hiesigen Handwerker bevorzugt, andernfalls aber auswärtige zur Konkurrenz zugelassen würden. Der Oberbürgermeister: Wir haben im Prinzip ein Interesse daran, daß die Arbeiten in der Stadt bleiben. Nur, wenn wir überfordert werden, werden wir auswärtige Konkurrenz heranziehen müssen. — Die Stadtverordnetenversammlung entschied sich ebenso wie die Baukommission und der Magistrat für Annahme der Skizze 1.

Außerhalb der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung nahm Stadtv. Reith das Wort: Ich bin ersucht worden, den Magistrat zu bitten, er möge beim Fiskus dahin wirken, daß das Stadtpfarrhaus in einen besseren Zustand versetzt werde. Die Stadt hat durch den Umbau des alten Rathauses das Straßenbild verschönt und einen schönen Straßenzug geschaffen, wenn aber ein Fremder an dem Stadtpfarrhaus vorübergeht und hört, daß darin die Geistlichkeit wohnt, so muß er den Eindruck empfangen, daß das Gebäude viel eher einem Armenhaus als einem Pfarrhaus ähnlich sieht. Ich bitte daher den Magistrat, auf eine bessere Instandsetzung des Pfarrhauses hinzuwirken, dessen Aeußeres schon keine würdige Wohnung für die Geistlichen darstellt. Das Innere ist direkt gesundheitsgefährlich. Die Wände sind so feucht, daß es gar nicht Wunder nehmen kann, daß der jetzige Stadtpfarrer auch schon darin erkrankt ist. Ein zweites fiskalisches Gebäude existiert nicht in der Stadt, das sich in einem so unwürdigen Zustande befindet wie das Pfarrhaus. Der Oberbürgermeister: Die Stadt kann in der Angelegenheit nichts tun. Es ist Sache der geistl. Behörde, hier Schritte zu unternehmen. Hier sich einzumischen, gehört gar nicht zur Kompetenz der Stadtverwaltung. Wenn ich mich an die Regierung wenden wollte, müßte ich nicht, auf Grund welchen Rechtstitels ich das tun soll. Stadtv. Eickenscheidt: Die Sache ist hier schon einmal besprochen worden. Es wurde auch schon mal, ich glaube im vorigen Jahre mitgeteilt, daß von der Regierung für die Restaurierung des Stadtpfarrhauses ein Betrag im Etat vorgesehen sei. Auch ich bin der Ansicht, daß lediglich die geistliche Behörde berufen ist, hier die erforderlichen Schritte zu unternehmen. Das verfallene Stadtpfarrhaus gewährt einen recht traurigen Anblick. Hiermit war die Interpellation Reith erledigt.

Stadtv. Blappert tadelt den schlechten Zustand des Mauerwerks am Holzgarten gegenüber dem Landkrankenhause, das sehr reparaturbedürftig sei. Sehr leicht könnten dort durch Herabfallen gelockerter Steine Unglücksfälle geschehen.

Schluß der öffentlichen Sitzung ¾9 Uhr.

Lokales.

Fulda, 23. Juni 1914.

✤ **Vom Kloster Frauenberg.** Denkwürdige Freuden- und Festtage waren der Klostergemeinde Frauenberg jetzt beschieden. Am Samstag traf der Hochw. Herr Erzbischof Dionysius Schuler von Gorheim kommend hier ein und wurde von der Klostergemeinde feierlich empfangen. Am Sonntag spendete der Hochwürdigste Herr 8 Diakonen des Franziskanerordens die hl. Priesterweihe. Gleichzeitig feierte der hochwürdige Herr Vater Saturninus Goer, der Provinzial der thüringischen Ordensprovinz, sein silbernes Priesterjubiläum. Der Jubilar zelebrierte am Sonntag in aller Stille seine Jubelmesse. Am gestrigen Tage bereitete die Klostergemeinde ihrem geistlichen Vater eine erhebende Feier, zu der sich viele Geistlichen der Diözese, der Oberbürgermeister Dr. Antoni, Magistratsmitglieder und viele Bürger der Stadt Fulda auf Einladung des hochw. Herrn Guardians eingefunden hatten. Auch die Ordensbrüder aus den übrigen Franziskanerklöstern der Thüringer Ordensprovinz hatten ihre Vertreter zum frohen Jubelfeste entsendet. Das für die „Festakademie zur Feier des silbernen Priesterjubiläums Sr. Paternität des hochw. Provinzials Pater Saturninus Goer" ausgestellte Programm, das in seiner ansprechenden typographischen Ausstattung der Klosterdruckerei alle Ehre machte, wies Musikvorträge, Chorgesänge, Gedichte und einen Vortrag auf. Der schwungvoll gespielte R. Wagnersche Einzugsmarsch der Gäste aus Tannhäuser für Klavier zu vier Händen und Geigen leitete geschickt über zu dem Chor nach R. Wagner „Heil dem Jubilar". In einer tiefempfundenen Widmung feierte ein Frater den Jubilar im Silberkranz als Priester des Herrn und geistlichen Vater der blühenden Thuringia. Frater Damian hielt einen Vortrag über die Schwierigkeiten, Aussichten und Erfolge der katholischen Mission in Japan. Die hochinteressanten Schilderungen über die Entwicklung des katholischen Missionswerkes in Japan im allgemeinen und der Missionstätigkeit der Franziskaner aus der thüringischen Ordensprovinz im besonderen ließen erkennen, daß die Ausbreitung der katholischen Kirche auf dem großen und schwierigen japanischen Missionsfeld erfolgverheißend sein wird. Gewiß werden die gediegenen Ausführungen weitere Kreise für die erhabene, dornenvolle Missionsarbeit begeistern und zur Unterstützung durch Gebet und Almosen veranlassen. In schwungvollen Versen stellte sich die Ordensgemeinde ihrem geistlichen Vater in klösterlichem Gehorsam für die Missionsarbeit freudig zur Verfügung. Einem weihevollen Solochor „Gebet des Priesters" und dem Klaviervortrag „Phantasie aus Verdis Troubadour" folgte der wuchtige Schlußchor „Groß ist Jehova, Jehova, der Herr!" Der Jubilar dankte bewegten Herzens für all die Ehrungen, die ihm zuteil geworden seien, sein Dank galt vor allem den erschienenen geistlichen Herren. Besonderen Gruß und Glückwunsch widmete er unter dem Beifall der Versammlung seinen Mitjubilaren, den Herren Dechant Bermoser-Neuhof und Pfarrer Hillenbrand-Großenlüder. Den Gästen und den Veranstaltern der Festakademie rief er dankend „Vergelts Gott!" zu. Er gelobte, so lange es dem Herrn gefalle, auch in Zukunft der Seelsorge in der Diözese und in seiner Ordensgemeinde, nicht minder aber auch den Missionen seine Kraft widmen zu wollen. Damit hatte die schöne Feier ihr Ende gefunden. Gebe Gott, daß die zahlreichen Glückwünsche für den Jubilar gnadenreich in Erfüllung gehen. Die musikalischen und gesanglichen Aufführungen der jungen Fratres verdienen, das sei noch besonders erwähnt, lobende Anerkennung. Alle Darbietungen ernteten reichen Beifall. — Der Hochw. Herr Erzbischof Schuler hatte bereits am Montag früh im Auftrage des Hochw. Herrn Bischofs Dr. Korum eine vierwöchige Firmungsreise in die Diözese Trier angetreten. Nach Beendigung derselben kehrt der Hochw. Herr voraussichtlich auf seinen lieben Frauenberg zurück.

Auszeichnung. Dem Oberregierungsrat Schmidt in Kassel wurde der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen.

❑ **Der Männergesangverein „Winfridia"** traf gestern abend, preisgekrönt vom Sängerwettstreit aus Ostheim, hier ein. Eine große Menschenmenge hatte sich am Bahnhof eingefunden und empfing unter Hochrufen den Verein. Dem Dirigenten Herrn Kgl. Musikdirektor Leber wurden ein großer Lorbeerkranz mit prachtvoller Schleife, sowie einige schöne Blumensträuße überreicht. Unter den Klängen der Feuerwehrkapelle zog nun die muntere Sängerschar, überall freudig begrüßt, durch die Straßen der Stadt nach dem festlich geschmückten Vereinslokal „Harmonie". Hier dankte der Vorsitzende des Vereins allen Mitgliedern für die Mühe, die sie bei der so glänzenden Durchführung des Wettstreites gehabt hätten. Besonders dankte er dem Dirigenten, der es an nichts habe fehlen lassen und den Erfolg gesichert habe. Nach einem musikalischen Hoch dankte Herr Leber für diese so schöne Ovation, die ihm heute zu teil werde. Er sprach den Sängern für ihre mustergültige Haltung bei dem Wettstreite seine volle Anerkennung aus und versprach auch fernerhin seine volle Kraft dem so lieb gewordenen Verein Winfridia zur Verfügung zu stellen. Der Ehrenpräsident, Herr Klemens Latsch, richtete begeisterte Worte an die Sänger und spornte sie zu weiterem rastlosen Vorwärtsstreben an. Eine begeisterte Stimmung herrschte, die Wettstreitchöre wurden nochmals vorgetragen. Die fröhliche Stimmung steigerte sich noch, als der zweite Vorsitzende ein vom Mitglied Ga. Döring verfaßtes Gedicht: „Der Sängerwettstreit von Ostheim" vortrug. Lebhaft wurden die Erinnerungen an den Sängerwettstreit nochmals ausgetauscht.

+ **Ein jugendlicher Ausreißer wurde am Samstag hier festgenommen.** Das erst 14 Jahre alte Bürschchen war seinen Eltern in Steinbach bei Sonneberg in Thüringen entlaufen und wollte ohne Geld eine Reise in die weite Welt machen. Die Eltern wurden telephonisch benachrichtigt, daß der Ausreißer hier in Empfang genommen werden könne.

(*) **Barzahlung im Handel und Handwerk.** Die Handwerkskammer für Elsaß-Lothringen und die Handelskammern zu Straßburg, Kolmar und Metz lassen in einer Auflage von mehreren hunderttausend Stück Zettel drucken, die den kaufmännischen Vereinen, Innungen usw. zur Verteilung durch deren Mitglieder überlassen werden. Der Wortlaut ist folgender:

Im Interesse eines geregelten Geschäftsverkehrs **werden die Kaufleute** und Handwerker von ihren **Lieferanten immer** mehr dazu angehalten, ihre Rechnungen in kurzen Fristen zu begleichen. Sie müssen infolgedessen darauf achten, daß auch ihre Kundschaft die gelieferten Waren möglichst sofort nach Empfang bezahlt. **Es wird deshalb dringend gebeten, Handel und Handwerk durch prompte Bezahlung der Rechnungen zu unterstützen.**

Es ist anzunehmen, daß die an so vielen Stellen verbreitete Mahnung wenigstens in einem gewissen Umfange den gewünschten Erfolg haben wird. Auf der anderen Seite müssen aber auch die Geschäftsleute und Handwerker das ihrige dazu beitragen, eine rasche Begleichung ihrer Forderungen zu veranlassen. Dazu ist vor allem eine pünktliche Uebersendung der Rechnungen nötig. In dieser Hinsicht wird vielfach gefehlt. Der eine versäumt das aus Nachlässigkeit, der andere aus Prahlerei: er will bekunden, daß er es nicht „so nötig" hat. Manche schieben die Uebermittelung der Rechnung aus Zaghaftigkeit hinaus, in der durchaus falschen Meinung, es könne ein Kunde die pünktliche Sendung als Ungebührlichkeit oder Mißtrauen auffassen. Es gibt sogar Leute, die ihre Rechnungen in der wenig reellen Absicht sehr spät einreichen, um dadurch dem Kunden die Regelung von Meinungsverschiedenheiten, die häufig genug erst bei Erhalt der Rechnung zum Ausbruch kommen, zu erschweren; denn je weiter die Lieferung zurückliegt, desto schwerer ist es für den Kunden, sich bestimmter Einzelheiten zu erinnern oder sie nachzuweisen. Jeder Geschäftsmann sollte es sich zum strengsten Grundsatz machen, sofort nach Lieferung einer Ware oder nach Fertigstellung einer Arbeit seine Rechnung zu übergeben, und sich auch nicht scheuen, zum Monatsschluß, mindestens aber zum Vierteljahresschluß daran zu erinnern, wenn sie noch nicht beglichen [illegible] kann kein verständiger Mensch übel nehmen. Nicht weniger wohlhabende Familien pflegen die Rechnungen über Kleider, Möbel und dergleichen monate- und selbst jahrelang offenstehen zu lassen; sie „verdienen" daran so und soviel Prozent an Zinsen ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß sie den Geschäftsmann um noch viel mehr schädigen. Mancher Geschäftsmann sucht, wenn er diese Gewohnheit eines Kunden kennt, den Verlust dadurch zu umgehen, daß er den Preis von vornherein für diesen Kunden entsprechend höher stellt. Aber das ist sehr bedenklich, und es kann ihm große Unannehmlichkeiten verursachen. Jedenfalls ist die Art, für Barzahlung angemessene Nachlässe zu gewähren, entschieden vorzuziehen.

+ **Die „Reichsvereinigung Fuldatal" der Brieftaubenliebhaber-Vereinigung veranstaltete am Sonntag den 21. d. M. einen Preisflug ab Frankfurt a. d. O. bis Fulda (395 Kilom. Luftlinie). Von den einzelnen Vereinen setzten Fulda 30, Horas 12, Florenberg 13, Flieden 18, Neuhof 41, Schlüchtern 16, Lauterbach 10, Hersfeld (Klub) 13, Hersfeld (Kriegspost) 25, Günthers (Rhön) 16, Bebra 31, Göttingen 10, Eschwege 19, Oberufhausen 19 und Altengronau 5 aus. Insgesamt gingen 378 Tiere in 18 Körbe verpackt am Freitag abend nach dem Bestimmungsorte. Am Sonntag früh bei ziemlich klarem Wetter mit Gewitterneigung wurden die Tiere um 5 Uhr dort ausgelassen und trafen die ersten Tauben bereits in ihren heimatlichen Schlägen wieder ein: In Fulda um 11 Uhr vormittags, Horas 11^{05}, Florenberg 11^{43}, Flieden 12^{01}, Hersfeld (Klub) 10^{54}, Hersfeld (Kriegspost) 10^{57}, Neuhof 11^{19}, Schlüchtern 12^{10}, Lauterbach 11^{46}, Günthers 11^{03}, Bebra 11^{18}, Oberufhausen 11^{07}, Göttingen [illegible] Eschwege 11^{28} und Altengronau 12^{10}. Durch die [illegible] im ganzen Flugwege vorherrschende Gewitterneigung wurde der Flug sehr beeinträchtigt; trotzdem sind die Verluste an Tieren äußerst gering. Den ersten Preis trug die in Fulda um 11 Uhr eingetroffene Taube davon, indem das Tierchen die Höchstgeschwindigkeit von über 1100 Meter in der Stunde erreichte.**

-l. **Durch das Geräusch einer Mähmaschine, die auf einem Lastautomobil gefahren wurde, scheute heute** vormittag in der Sturmiusstraße das Pferd eines Metzgerwagens. In der Nähe der Reichsbank wurden von dem dahinrasenden Tiere zwei junge Bäume geknickt. An dem Wagen, der stark beschädigt wurde, brachen zwei Räder. Das Pferd erlitt eine Verletzung an einem Beine.

§§ **Ein Flugzeug,** Doppeldecker, flog heute morgen gegen ¾8 Uhr von Frankfurt kommend, in beträchtlicher Höhe über Fulda.

§§ **Ausflüge** unternahmen heute mehrere untere Klassen der stadtpfarrlichen Knabenschule. Auch von der evangelischen Volksschule machten verschiedene untere Klassen Ausflüge, teils nach der Fohlenweide und Bieberstein, teis nach anderen Punkten unserer herrlichen Rhön.

Postscheckverkehr. Um dem Inhaber eines Postscheckkontos die Benutzung der Postscheckeinrichtungen möglichst zu erleichtern, wird demnächst jedem Kontoinhaber von seinem Postscheckamt ein gedrucktes Heftchen „Anleitung für die Benutzung des Postscheckkontos" kostenfrei zugestellt werden, das ihn in gedrängter Kürze über alles Wissenswerte, namentlich auch über die vom 1. Juli ab eintretenden Neuerungen und Erleichterungen unterrichtet. Das Heftchen kann auch im Buchhandel (v. Deckers Verlag in Berlin SW 19) für 20 Pfg. bezogen werden.

Aus dem Nachbargebiet.

ht. Gersfeld, 21. Juni 1914. Wie jetzt bekannt wird, soll die Mutmaßung, daß der junge Hofmann dem ehemaligen Gastwirt Krämer in Grebenhain das Mundbeil vor längerer Zeit entwendet habe, nicht den Tatsachen entsprechen. Krämer hat dem Amtsgericht Herbstein auch keine Beschreibung des Beils, ohne dieses gesehen zu haben, gemacht.

* Aus dem Vogelsberg, 22. Juni 1914. Die jüngsten Wolkenbrüche haben dem Landwirt deutlich den Nutzen der Hecke als Schutzmittel gegen das Wegschwemmen der Ackerkrume und das Durchbrechen der Raine vor die Augen geführt. Während an den Bergabhängen die Ackerkrume weggeflößt, die Raine fortgeschwemmt wurden, wo ihn Heckenstand war, zeigte sich bei Bergabhängen mit Heckenstande kein Rainbruch und kein Abfließen der Ackererde. Die Hecke zeigt sich da durch ihr Flechtwerk unter und über dem Boden als das beste natürliche Schutzmittel gegen Wasserschäden. Ob diese Tatsache nun dem Ausrotten der Hecken einen Einhalt geben wird, ist zu bezweifeln.

* Hanau, 21. Juni 1914. Die geplante Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Hanau wird in absehbarer Zeit greifbare Gestalt annehmen. Den Mitgliedern der städtischen Körperschaften hat Professor Leven, Direktor der Zeichenakademie, über die Denkmalsfrage Erläuterungen gegeben und durch Lichtbilderverführungen gezeigt, wie er sich selbst das Denkmal gedacht hat. Für den Denkmalsfonds sind jetzt aus Stiftungsmitteln rund 85 000 Mark vorhanden.

st. Frankfurt, 22. Juni 1914. Die feierliche Eröffnung der Universität ist für den 18. Oktober vorgesehen. An ihr wird auch der Kaiser teilnehmen. — Wie verlautet, soll die neue Hochschule den Namen Senckenberg-Goethe-Universität erhalten. — Bei den Fundamentierungsarbeiten für das Chemische Institut der Universität wurde in einer Tiefe von vier Metern inmitten eines ausgedehnten Moorfeldes das beinahe vollständig erhaltene Skelett eines gewaltigen Auerochsen freigelegt. Der kostbare Fund konnte infolge der Aufmerksamkeit eines Arbeiters unbeschädigt geborgen werden. Er kam in das Senckenberg-Museum und gelangte hier zur Aufstellung. Da man in diesem Sumpfboden noch weitere Funde vermutet, werden die Ausschachtungsarbeiten in größerem Maße als bisher vorgesehen war, fortgesetzt. — Bei dem geplanten Bau eines Schwimmbades in Bornheim beabsichtigen [illegible] im Kellergeschoß ein Hundebad einzurichten. Glückliches Frankfurt: Die Möpse, Walomänner, [illegible], Doggen und sonstigen Mitglieder der Sippe Hund werden dir bis in die fernsten Zeiten für deine „soziale Hundefürsorge" Dank wissen.

* **Bad Homburg,** 22. Juni 1914. Sanitätsrat Karl Kaufmann (Frankfurt), ein geborener Homburger, hat der Stadt Homburg einen kunstvoll ausgeführten Brunnen gestiftet mit der Bestimmung, daß er in den Kuranlagen Aufstellung finde. Der Entwurf ist von einem Berliner Bildhauer Kaufmann, einem Verwandten des Stifters.

* **Kassel,** 22. Juni 1914. Dem Herrn Oberregierungsrat und Direktor des Königl. Provinzial-Schulkollegiums zu Kassel Dr. Paehler ist namens der Direktoren der höheren Lehranstalten der Provinz Hessen-Nassau und des Fürstentums Waldeck eine silberne Begrüßungstafel aus Anlaß seines am 11. dieses Monats stattgehabten 50jährigen Dienstjubiläums gewidmet worden. Die Ueberreichung fand, da der Herr Jubilar den Tag des Jubiläums nicht in Kassel zuzubringen gedachte, schon am 27. Mai durch die Direktoren der Kasseler höheren Lehranstalten und den Direktor des Gymnasiums zu Hanau, den dienstältesten Direktor der Provinz, statt. In den letzten Tagen nun ging sämtlichen Gebern eine photographische Abbildung der Plakette zu. Die Plakette ist von der Firma J. D. Schleifner Söhne in Hanau in prachtvoller Ausführung gefertigt. Sie zeigt in der Mitte des Vordergrundes die Gestalt der Athena, auf ihren Speer gestützt. Auf ihrem Schild, den die Linke hält, stehen die Worte: „Den Besonnenen lieben die Götter." Im Hintergrund sind einzelne hervorragende Kasseler Bauwerke und das Oktogon von Wilhelmshöhe mit dem Herkules angebracht. Die Plakette hat die Umschrift: „Herrn Oberregierungsrat und Direktor des Kgl. Provinzialschulkollegiums zu Kassel, Dr. phil. Robert Paehler, ihrem wohlverdienten Vorgesetzten und warmherzigen Freunde, dem treuen Hort der Jugend, dem Pfleger der Wissenschaft, dem Hüter echter Vaterlandsliebe und wahrer Frömmigkeit in Verehrung und Dankbarkeit die Direktoren der höheren Lehranstalten seines Amtsbezirks." — Dem Oberregierungsrat Dr. Paehler ist der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

** **Kassel,** 22. Juni 1914. **Ein Fensterputzer, der, nachdem er verschiedene Wirtschaften besucht hatte, den Fahrdamm des Altmarktes überschreiten wollte, wurde dort von einem Automobil überfahren und getötet.**

Aus Geisa und Umgebung.

* **Dermbach,** 22. Juni 1914. In der gut besuchten Generalversammlung des Vorschußvereins wurde Herr Georg Kaspar Peter-Unteralba als Kontrolleur einstimmig wiedergewählt. Ferner wurden die ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder, Herr Ferdinand Fuk-Wiesenthal und Herr Bürgermeister Joh. Denner-Oberalba wiedergewählt und Registrator Hagedorn anstelle des verzogenen Herrn Registrator Geier neugewählt.

* **Vacha,** 22. Juni 1914. Beim Spielen in einem Kahne auf der Werra, kurz vor dem Philippsthaler Wehr, verlor ein 12jähriger Schulknabe das Gleichgewicht, stürzte ins Wasser und ertrank.

* **Stadtlengsfeld,** 22. Juni 1914. Ein hiesiger Gastwirt besaß eine Drossel, die fleißig sang, von früh bis spät. In dem der Gastwirtschaft gegenüberliegenden Hotel wohnten eine Anzahl Sommerfrischler, welche sich über das laute Pfeifen der Drossel beim Hotelier beschwerten, da sie in ihrer Nachtruhe gestört würden. Dieser wandte sich an den Gemeindevorstand. Letzterer ersuchte den Wirt, die Drossel zu entfernen, was jedoch nicht geschah. Darauf wurde ein Antrag bei der Amtsanwaltschaft gestellt. Da nun Drosseln weder gefangen noch verkauft werden dürfen, so beauftragte die Amtsanwaltschaft den Gendarm, die Drossel zu beschlagnahmen und sie in Freiheit zu setzen.

Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

△ **Marburg,** 22. Juni 1914. Dem Geh. Justizrat v. Boxberger, der gestern sein 50jähriges Dienstjubiläum beging, wurde der Kronenorden 4. Klasse verliehen. Oberbürgermeister Troje wurde mit der Medaille für Verdienste um das Feuerlöschwesen ausgezeichnet. — Im Anschluß an die Sitzung der Anwaltskammer für den Oberlandesgerichtsbezirk Kassel am Samstag tagte gestern hier eine gemeinsame Versammlung der sämtlichen Juristen des Bezirks. Die Zusammenkunft, die in den Stadtsälen abgehalten wurde und bei der die Herren Oberlandesgerichtspräsident Greiff aus Kassel und Professor Schücking von hier längere Ansprachen hielten, soll jetzt alljährlich einmal stattfinden. — Dem Geh. Sanitätsrat Dr. Abee, der gestern sein 50jähriges Doktorjubiläum beging, wurde von der hiesigen Universität das Diplom erneuert. — Der seitherige Bibliothekar an der Universität Breslau, Dr. Berger, wurde in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universität versetzt.

* **Frankenberg,** 21. Juni 1914. Bei dem am heutigen Sonntag über unsere Gegend niedergegangenen Gewitter traf ein Blitzstrahl das Gehöft des Landwirts Schwaner und äscherte Wohnhaus und Scheune ein. — Dem Arbeiter Mullwitz in unserem Nachbarorte Geismar wurden an einer Kreissäge vier Finger der rechten Hand abgeschnitten.

= **Treysa,** 22. Juni 1914. Die Leiche des bei dem Hochwasser in der Schwalm ertrunkenen Landwirts Georg Kern aus Rommershausen wurde auf dem Wehr bei Dittershausen gelandet. Die beiden ebenfalls ins Wasser gestürzten Söhne haben sich wieder erholt.

(:) **Neustadt,** 22. Juni 1914. Gestern und heute fand hierselbst das 50jährige Stiftungsfest des Turnvereins Neustadt in Verbindung mit der 4. Bezirksturnfahrt des 1. Bezirks des Gaues Hessen (1. Mittelrheinkreis) statt. Die Stadt hatte ein festliches Gewand angelegt. Eigens für diesen Tag ist von Herrn Stadtkämmerer J. Keppler eine Festschrift verfaßt worden, welche den Werdegang des Vereins vom Jahre 1864 bis heute in übersichtlicher Darstellung vor Augen führt. Von den eigentlichen Gründern leben nur Herr Bürgermeister a. D. Friedrich Huber und Färbermeister Heinrich Spohr. Der Verein hatte in den verflossenen 50 Jahren 7 Vorsitzende, von denen der erste Herr Kaufmann und späterer Bürgermeister Ludwig Braun war. Die Mitgliederzahl ist von 26 im Jahre 1864 auf 198 im Jahre 1913 gestiegen. Das Barvermögen des Vereins betrug 1865 3 Taler 27 Sgr. 11 Heller und beträgt zurzeit 1258 Mark 30 Pfg. Samstag abend war gemeinschaftlicher Gang zum Friedhof, woselbst zu Ehren der verstorbenen Turner Kränze niedergelegt wurden, während am Montag ein Seelenamt für dieselben gehalten wird. Gewiß ein schönes Zeichen kameradschaftlicher Liebe, die auch über das Grab hinaus dauert! Sonntag morgen trafen mit Extrazug von Marburg her gegen 400 Wetturner ein, worauf das Wetturnen alsbald seinen Anfang nahm. Großartige Leistungen wurden dem Zuschauer geboten. Nachmittags 3 Uhr bewegte sich der Festzug durch die Stadt zum Festplatze in der „Lehmkaute", woselbst der Gauschriftführer Herr Bürgermeister Grün-Kirchhain die Festrede hielt. Von den Festdamen war eine Fahnenschleife, von den Ehrenmitgliedern sowohl als auch den früheren Vorständen je ein goldener Fahnennagel gestiftet. Abends 8 Uhr fand Verteilung der Preise statt. Den 1. Preis errang der Seminar-Turnverein Frankenberg, den 2. der Akademische Turnverein Marburg. Leider wurden die turnerischen Freiübungen durch etwas Gewitterregen beeinträchtigt. Alles in allem kann der Turnverein mit Stolz und Befriedigung auf den Verlauf des Festes zurückblicken.

Vermischtes.

rr. Die Hauptversammlung des Eifelvereins. In der vergangenen Woche fand in Koblenz die Hauptversammlung des Eifelvereins statt. An den Verhandlungen, denen der Landrat Geheimrat Dr. Kaufmann-Euskirchen präsidierte, nahmen Vertretungen der staatlichen, städtischen und militärischen Behörden teil. Der Verein, der vor 26 Jahren gegründet wurde, hat in den letzten Jahren eine gewaltige Ausdehnung bis weit in das Ausland (z. B. Chikago mit 400 Mitgliedern) gewonnen; er zählt zur Zeit 150 Ortsgruppen mit 21000 Mitgliedern. Die Einnahmen und Ausgaben für das Geschäftsjahr sind gleichlautend mit 30500 Mark vorgesehen. Unter anderem wurde beschlossen, dem Eifelgeschichtsschreiber Bärsch in Prüm ein Denkmal zu errichten, vom Grafen Brühl die Oberburg bei Manderscheid käuflich zu erwerben (die Mittel hierfür spendete während der Versammlung Herr Amtsgerichtsrat a. D. Schnitzler aus Köln), kleinere, volkstümlich-wissenschaftliche Schriften in zwangloser Folge sowie kleine, kurzgefaßte Einzelführer herauszugeben. Um den in letzter Zeit um sich greifenden Ungehörigkeiten unorganisierter Wandergruppen zu begegnen, sollen Verhaltungsmaßregeln für Eifelwanderer aufgestellt und auf geeigneten Plakaten in Bahnhöfen und Gasthäusern ausgehängt werden. Der Besuch der Eifel stieg im letzter Zeit außerordentlich; die Schülerherbergen weisen für das Berichtsjahr einen Gesamtbesuch von 11343 auf. Eine Beteiligung an der Ausstellung in Düsseldorf im Jahre 1915 lehnte die Versammlung wegen allzu hoher Kosten ab. Die Festveranstaltungen im Koblenzer Zivilkasino sowie die die Tagung beschließende Eifelwanderung mit Besichtigung der Burg Eltz an der Mosel wiesen eine außerordentlich starke Beteiligung auf. Die nächstjährige Versammlung findet in Wittlich statt. — Der Eifelverein ist ein Verein von ähnlichen Zielen und gleicher Organisation wie der Rhönklub. — Gleichzeitig mit dieser Versammlung wurde das 25. Stiftungsfest der Koblenzer Ortsgruppe gefeiert, die unter der sachkundigen Leitung des bekannten Eifelforschers Prof. Dr. Follmann zu einer der rührigsten Gruppen des großen Vereines sich entwickelt hat.

* Der Bierfilz ist eine Urkunde, so entschied die erste Strafkammer des Landgerichts in einer Strafsache gegen den Kaufmann Koester. Der Angeklagte hatte in einer Wirtschaft gekegelt. Der Wirt vermerkte die von ihm gebrachte Zahl der Gläser Bier auf einem Bierfilz durch Striche. Koester zerriß den Filz und fertigte mit einem neuen Bierfilz eine neue Rechnung an, wobei er zwei Gläser Bier zu wenig anschrieb. Ein anderer Gast verriet die Sache dem Wirt, der Anzeige erstattete. Das Gericht erkannte auf vier Monate Gefängnis.

* 100000 Mark-Stiftung für Mannheim. Laut testamentarischer Bestimmung hat der vor 14 Tagen verstorbene großbritannische Konsul für Mannheim, Dr. Paul Ladenburg, der Stadt Mannheim für wohltätige und gemeinnützige Zwecke 100000 Mark gestiftet und dem Beamten-Pensionsfonds der Süddeutschen Diskontogesellschaft 50000 Mark überwiesen.

* Der Heringssegen in der Elbmündung, der sich nach längeren Jahren heuer wieder einmal eingestellt hatte, beziffert sich auf über dreieinhalb Millionen Pfund, der Erlös betrug insgesamt 56750 Mk. Im ganzen waren 258 Fahrzeuge an dem Fang beteiligt. Auf das einzelne Fahrzeug entfiel also ein Erlös von 220 Mk. im Durchschnitt. Das mag noch recht mäßig erscheinen, aber es muß berücksichtigt werden, daß die Fischer in dieser Jahreszeit früher überhaupt ohne Verdienst waren.

** Kaufmanns-Erholungsheim im Schwarzwald. In Anwesenheit des Großherzogs und der Großherzogin von Baden fand am Samstag die feierliche Einweihung des neuen Kaufmännischen Erholungsheims auf dem Bärenstein im Schwarzwald statt. Das Heim erhielt den Namen Friedrich-Hilda-Heim. Die Lage des Heimes ist wundervoll. In idyllischer Ruhe, hoch oben auf dem Rücken des Schwarzwaldes, umrahmt von meilenweiten alten Buchen- und Tannenwäldern, ist das Heim wie geschaffen, jedem, der sich müde gearbeitet hat, Ruhe und Erholung zu bieten. Das Heim selbst, ein stattlicher Bau in rotem Sandstein, bietet für etwa 90 Gäste bequem Unterkunft. Der Pensionspreis beträgt wie in den übrigen Heimen der Gesellschaft 2,80 Mark für volle Verpflegung und Wohnung.

* Ein Dreistockwerk-Bahnhof in Berlin. Die Hoch- und Untergrundbahn in Berlin, das schnellste Verkehrsmittel der Reichshauptstadt, hat solche Ausdehnung genommen, daß die Gesellschaft, nachdem verschiedene neue Linien in Betrieb genommen sein werden, auf dem Nollendorfplatz einen dreistöckigen Bahnhof errichten wird, teils ober-, teils unterirdisch. Der Dreistockwerk-Bahnhof wird ein noch kühneres Werk der Ingenieure werden, als das früher vielgenannte Gleisdreieck, das vor einigen Jahren jedoch, da die Polizei seiner Sicherheit mißtraute, von Grund auf umgebaut werden mußte.

* Nichts ist vor den Langfingern sicher. In Straßburg wurde in einem Geschäftslokal ein Einbruch verübt, bei welchem 60000 künstliche Zähne im Gesamtwerte von etwa 50000 Mk. gestohlen wurden. Den Dieben fiel ferner noch eine große Menge von Gold und Golddraht in die Hände im Gesamtwert von mehreren tausend Mark. Von den Tätern fehlt jede Spur. Die Diebe werden wohl versuchen, die Beute in einer Großstadt abzusetzen, falls sie nicht vorziehen, die Zähne zu zerstören, um die darin befindlichen Platinstifte einzuschmelzen, wobei sie immer noch auf 20 bis 30000 Mk. „Gewinn" rechnen können.

* Um 84000 Mark geprellt. Wegen eines ungemein schweren Betruges ist in Braunschweig eine Witwe dem Amtsgericht eingeliefert worden. Die Betrügerin hat einem Rentner vor etwa sieben Jahren erzählt, eine kürzlich verstorbene Gräfin habe ihm und ihr eine Summe von einer Million Mark vermacht. Nach dem angeblichen Tode der Gräfin hätten deren Verwandte die Herausgabe des Nachlasses verweigert, und nun müsse geklagt werden. Der Rentner war leichtgläubig genug, seiner Miterbin nach und nach zur Bestreitung der „Prozeßkosten" etwa 84000 Mark auszubezahlen, die nun verloren sind. Die Witwe hat das Geld im Laufe der Jahre für ihre eigenen Zwecke verbraucht.

* Internationale Flugwoche in Wien. Auf dem Flugplatz Aspern bei Wien begann am Sonntag die Internationale Flugwoche, die mit Preisen in Gesamthöhe von 131000 Kronen ausgestattet ist. Aus Deutschland beteiligen sich die Flieger Stöffler, Ingold, Stiploschek, Hellmut Hirth und Heinr. Schulz.

* Das Grubenunglück in Kanada. Ueber 100 Leichen der Verunglückten der Hillcrest-Grube sind geborgen worden. Die Rettungsarbeiten sind wegen des Feuers in der Grube schwierig und gefährlich. Man nimmt an, daß kein Bergmann, der sich nicht innerhalb fünf Minuten nach der Explosion retten konnte, mit dem Leben davon gekommen ist.

* Vom Panamakanal. Der Dampfer „Santa Clara" von der Pacific Atlantic Steamship Company hat die Schleusen von Miraflores und Pedro Miguel glücklich passiert. Es ist der erste in Privatbesitz befindliche Dampfer von großem Tonnengehalt, der den Panamakanal durchfahren hat.

— Immer im Geschäft. Weinreisender (zur Witwe des verstorbenen Kunden eines Musikers): „Darf ich fragen, wie alt Ihr Herr Gemahl geworden ist?" — Witwe (traurig): „Nur vierzig Jahre — was hätte der noch leisten können!" — Weinreisender (in Gedanken): „Ach ja — und wenn man nur hundert Flaschen aufs Jahr rechnet!"

— Eins nach dem andern. Gutsherr: „Wie gefällt Euch der neue Lehrer? Ist er streng?" — Schüler: „Ja, sehr streng." — Gutsherr: „Habt Ihr auch schon Schläge bekommen?" — Schüler: „Nein, er ist heute mit den anderen Buben nicht fertig geworden; wir kommen erst morgen oder übermorgen daran, weil es nach dem Alphabet geht, und wir heißen Zundelhuber."

Handel und Industrie.

Berlin, 22. Juni 1914. Da heute Anregungen von außerhalb vollständig fehlten und dieselben Gründe wie bisher für die Tendenz maßgebend waren, so trat die Börse mit unverminderter Geschäftsunlust in die neue Woche ein. Eine Klärung der politischen Situation ist noch nicht erfolgt und auch über die Verbandsverhandlungen liegen noch keine Ergebnisse vor.

Märkte.

Frankfurter Getreidemarktbericht vom 22. Juni 1914. Am heutigen Markt war das Angebot in Landware knapp. Die Stimmung ist jedoch wesentlich flauer, nachdem auch der Mühlenring den Preis auf Weizenmehl ermäßigt hat. Ausländische Weizenofferten sind gleichfalls billiger. Auch ist in effektiver Ware stärkeres Angebot. Hafer fest und bei kleinem Angebot steigend. Mais per prompt fest. Mehl ruhig. Futterartikel kaum verändert. — Es notierten je nach Qualität: Weizen, hiesiger und Wetterauer 21.75 bis 22.00 Mark, auf dem Lande abgeholt 21.00 bis 21.10 Mark, kurhess. 21.75—00.00 Mark, norddeutscher 22.00—22.50 Mark, Manitoba 22.75 bis 23.00 M., Kansas 23.00—23.25 M., russischer Azelajeff 21.75—22.75 Mark, Saxonska 22.25—23.00 Mark, Ulka 22.25—23.50 Mark, Azima 22.00—22.75 M., La Plata 22.75—23.50 Mark, rumän. 23.00—24.00 Mark, Samara 22.75—23.50 M. — Roggen: hiesiger, 18.00 bis 18.25 M., auf dem Lande abgeholt 17.15—17.25 M., kurhessischer 18.10—18.25 M., nordd. 00.00—00.00 Mk., russischer 18.00—18.50 M., Amerikaner 00.00—00.00 M., Walla Walla 00.00—00.00 M. — Gerste: hiesige 17.00 bis 17.50 Mark, Pfälzer 17.25—17.75 M., fränkische 16.50—17.50 M., Riedgerste 16.75—17.25 M., ungarische 00.00—00.00 M. — Hafer: hies. u. Wetterauer 18.50 bis 19.50 M., kurhess. 18.50—19.50 M., bayer. 18.75—19.75 M., La Plata 18.00—18.50 M., russischer 18.50—19.75 Mark. — Mais [Mixed] 00.00—00.00 Mark, Donaumais 15.50—15.75 M., La Plata 15.75—16.00 Mark, Cinquantin 18.00—18.25 M., russischer 00.00—00.00 Mark. — Alles per 100 Kilo netto, effektiv loko hier. — Mehl: ruhig, Bäckerpreis. — Es notieren je nach Qualität: Weizenmehl, hiesiges, Nr. 0 31.00—31.25 Mark, südd. Nr. 0 00.00—00.00 M., hiesiges Nr. 1 29.00—29.25 M., süddeutsches Nr. 0 00.00—00.00 M., hiesiges Nr. 3 26.00—26.25 M., süddeutsches Nr. 3 00.00—00.00 M., hiesiges Nr. 4 22.00—22.25 Mark, süddeutsches Nr. 4 00.00—00.00 M. — Roggenmehl, hiesiges, Nr. 0 26.00 bis 26.25 M., do. Nr. 01 25.00—25.25 M., do. Nr. 1 24.00—24.25 M. Alles per 100 Kilo inklusive Sack loko hier. — Futterartikel: fest. — Weizenschalen 11.00—11.25 Mk., Weizenkleie 10.75—11.00 Mark, Roggenkleie 12.00—12.25 M., Weizen-Futtermehl 13.50 bis 14.00 M., Biertreber, amerik. Bußbrand 12.75—00.00 M., Biertreber, engl. 10.50—11.50 Mk. Rapskuchen 13.75 bis 14.00 Mk., Palmkuchen 13.50—00.00 Mk., Futtergerste 14.50—14.75 Mk. Malzkeime 11.50—12.50 M., Weizenschalen und Weizenkleie inklusive Sack. Alles per 100 Kilo netto loko hier bei Abnahme von 10000 Kilo.

* Frankfurter amtliche Notierungen der Viehmarktpreise vom 22. Juni 1914. Preise für ein Zentner, Rinder: A. Ochsen: a. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. im Alter von 4—7 Jahren [Lebendgewicht] 45—51 Mark, [Schlachtgewicht] 82 bis 88 Mark, 2. die noch nicht gezogen haben (ungejocht) Lebendgewicht] 00—00 M., [Schlachtgewicht] 00—00 Mark, b. junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete [Lebendgew.] 40—44 M., [Schlachtg.] 73—80 M., c. mäßig genährte junge, gut genährte ältere [Lebendgew.] 35—39 M., [Schlachtgew.] 64—72 Mark, d. gering genährte jeden Alters [Lebendgew.] — M., [Schlachtgew.] — M. B. Bullen: a. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes [Lebendgewicht] 45—48 Mark, [Schlachtgewicht] 75—80 Mark, b. vollfleischige jüngere [Lebendgewicht] 39—42 Mark, [Schlachtgew.] 67—72 M., c. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere [Lebendgewicht] 00 00 Mark Schlachtgewicht] 00—00 Mark. C. Färsen und Kühe: a. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes [Lebendgewicht] 42—46 Mark, [Schlachtgewicht] 75—83 Mark, b. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren [Lbgew.] 38—42 M., [Schlachtgew.] 70—75 M., c. 1) wenig gut entwickelte Färsen [Lebendgew.] 38—41 M., [Schlachtg.] 73—79 M., do. 2) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe [Lebendgew.] 35—39 M., [Schlachtgew.] 65—72 M., d. mäßig genährte Kühe und Färsen [Lebendg.] 28—33 M., [Schlachtgew.] 56—64 M., e. gering genährte Kühe und Färsen [Lebendgew.] 20—27 Mark, [Schlachtgew.] 46—59 M. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) [Lebendgew.] 00—00 M., [Schlachtg.] 00—00 Mark. Kälber: a. Doppelender feinste Mast [Lebendgew.] 00—00 Mk., [Schlachtgewicht] 00—00 Mk. b. feinste Mastkälber [Lebendgew.] 00—00 M., [Schlachtgewicht] 000—000 M., c. mittlere Mast- und beste Saugkälber [Lebendgew.] 52—59 M., [Schlachtg.] 88—95 M., d. geringere Mast- und gute Saugkälber [Lebendgewicht] 48—52 M., [Schlachtgew.] 81—88 M., e) geringe Saugkälber [Lebendgewicht] 44—47 Mark, [Schlachtgewicht] 75—80 Mark. Schafe: A. Weidemastschafe: a. Mastlämmer und Masthämmel [Lebendgewicht] 42—43 Mark, [Schlachtgewicht] 92—94 M., b. geringere Masthämmel und Schafe [Lebendgewicht] 0—0 M., [Schlachtgewicht] 0—0 Mark B. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) [Lebendgewicht] 00—00 M., [Schlachtgewicht] 00—00 M. Schweine: a. vollfleischige Schweine von 80—100 kg Lebendgewicht [Lebendgew.] 46—48 Mk., [Schlachtgewicht] 61—62 Mark, b. vollfleischige Schweine bis 80 kg Lebendgewicht [Lebendgewicht] 45—47 Mk., [Schlachtgew.] 58—60 Mark, c. vollfleischige Schweine von 100—120 kg Lebendgew. [Lebendgew.] 46—49 M., [Schlachtgew.] 58—61 Mark, d. vollfleischige Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgewicht [Lebendgewicht] 44—46 Mark, [Schlachtgewicht] 56 bis 58 Mark, e. Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht [Lebendgewicht] 0—0 Mark, [Schlachtgewicht] 0—0 Mark, f. unreine Sauen und geschnittene Eber [Lebendgew.] 00—00 M., [Schlachtgewicht] 00—00 M. Aufgetrieben waren: 612 Ochsen, 70 Bullen, 808 Färsen und Kühe, 00 Fresser, 243 Kälber, 103 Schafe, 2226 Schweine, 00 Ziegen, aus Oesterreich-Ungarn 00 Rinder. — Von den Schweinen wurden am 22. Juni verkauft: a. Lbdgew. von 49½ M. 2 St., von 49 M. 62 St., von 48½ M. 83 St., von 48 M. 115 St., von 47 M. 29 St., von 47 Mk. 162 St., von 46½ Mk. 25 Stück, von 46 M. 50 Stück, 45½ M. 5 Stück, von 45 M. 67 St., von 44½ M. 42 St., von 44 M. 69 St. — b. Schlachtgewicht zum Preise von 65 M. 0 St., von 64 M. 0 St., von 63 M. 8 St., von 62 M. 39 St., von 61 M. 224 St., von 60½ M. 0 St., von 60 M. 561 St., von 59 M. 228 St., von 58 M. 118 St., von 57 M. 74 St., von 56½ M. 0 St., von 56 M. 36 St., von 55 Mk. 0 St., von 54 Mk. 37 St., von 53 Mk. 3 Stück. — Marktverlauf: Am Rindermarkt flauer Handel und großer Ueberstand. Kälber werden bei gedrücktem und Schafe bei ruhigem Geschäftsgang ausverkauft. Am Schweinemarkt wird leichte Ware lebhaft gehandelt, in schwereren Schweinen gedrücktes Geschäft und Ueberstand.

Reklamen- und Anzeigenteil.

NIVEA
Creme und Seife
erhalten bei regelmäßigem Gebrauch die Haut schön, gesund u. jugendfrisch.
Nivea-Seife 1 St. 50 Pf., 3 St. 1,40 M.
Nivea-Creme zu 10, 20, 40, 75 Pf. u. 1 M.

Adalbertstraße 20 ist die von Herrn Rentner Kretz bewohnte
erste Etage,
5 bis 6 Zimmer mit allem Zubehör, Gas und elektr. Licht, wegzugshalber zum 1. Oktober zu vermieten. 3718
Louis Thiel.

Herrschaftliche
5-6 Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör, eventuell Lagerräume in schöner freier Lage zu vermieten. Offerten unter A. R. 3022 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schöne [3807
5 u. 6 Zimmer-Wohnung
(1. und 3. Etage) zu vermieten.
Josef Kalb, Petersbergerstr. 7.

Schöne
4 Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. Näheres
3546 Leipzigerstraße 34 3.

Eine schöne 3806
4 Zimmer-Wohnung
sowie eine
3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Herzig, Langenbrückenstr.

Freundliche
3 Zimmer-Wohnung
per 1. Juli zu vermieten. 3578
Löherstraße 5.

2 Zimmer-Wohnung
(Schweinemarkt 1) zu vermieten.
Näheres Marktstraße 24.

Schön möbliertes Zimmer
an besseren Herrn zu vermieten.
3767 Rhönstraße 14, part.

Schlafstelle.
3111 Königstraße 78.

Agent ges. z. Zigarr.-Verk. a. Wirte rc. Vergüt. ev. Mk. 300 mon. H. Jürgensen & Co., Hamburg 22. [1725

Es brennt bei Ihnen das Verlangen nach
Diamantine
mit Sparsieb,
dem besten und sparsamsten Schuhputz, sobald die erste Dose geleert ist.
Fabrikant: Rud. Starcke, Melle i. H.

Alle Schuhreparaturen
werden gut und nach billigster Berechnung ausgeführt. — Alleiniges Verarbeitungsrecht der Goliath-Dauersohlen (ges. gesch.)
— Für jedermann empfehlenswert. —
Elektus Knoch, Schuhmachermstr.
Königstrasse 88 p. [1937

Das beste für die Hautpflege ist: 1400
„Pfeilring" Lanolin-Seife
25 Pfg. pro Stück. 3 Stück 65 Pfg.
Zu haben in den Apotheken, Drogerien und Friseurgeschäften.
Vereinigte Chem. Werke Aktiengesellschaft. Charlottenburg, Salzufer 16. Abt. Lanolin-Fabrik Martinikenfelde

Leidende und Genesende
finden das ganze Jahr hindurch Aufnahme und sorgfältige Pflege bei den
Barmherzigen Schwestern in Gersfeld.
Komfort. eingerichtet, mässige Preise. Gelegenheit für sämtliche mediz. Badekuren in neuem Badehaus am Platze.

Die heil. Firmung
Unterrichts- und Andachts-Büchlein für Firmlinge.
Von einem Priester der Diözese Fulda.
— 40 Seiten. Preis 15 Pfg. —
Vorrätig in
Fuldaer Aktiendruckerei.

Zahle Geld zurück,
wenn Ath's Krokodil-Pflaster Hühneraugen und Hornhaut in kurzer Zeit nicht radikal beseitigt. Allein echt in der 1996
Drogerie zum Krokodil
(Inh. G. R. Sieper)
Telephon 124 • Fulda • Karlstr. 31.

Pneumatiks
vorteilhafte Bezugsquelle für
Decken Mk. 2.—
Schläuche „ 1.90
Gebirgsdecken „ 4.25
Kompl. Fahrräder mit Freilauf mit Rücktrittbremse von 59 Mark an. 1447
Kircher-Makorn

Amtliche Anzeigen.

Fulda. Zum Schutz der Reichs-Telegraphenanlagen sind durch das Gesetz vom 13. Mai 1891, betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich, nachstehende Bestimmungen erlassen: „Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu 3 Jahren bestraft. Wer fahrlässiger Weise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zur öffentl. Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen. Da die Reichs-Telegraphenanlagen in letzter Zeit häufig teils vorsätzlich (Zertrümmern der Isolatoren durch Steinwürfe usw.) teils fahrlässig (namentlich beim Fällen von Bäumen) beschädigt worden sind, so werden vorstehenden Bestimmungen warnend zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Zugleich wird demjenigen, welcher vorsätzlich od. fahrlässige Beschädigungen der Reichs-Telegraphenanlagen so zur Anzeige bringt, daß gegen den Täter mit Erfolg eingeschritten werden kann, in jedem einzelnen Falle eine Belohnung bis zur Höhe von 15 Mark von der Kaiserl. Oberpostdirektion in Kassel zugesichert.

Böckels Zwecks Herstellung und Festwalzen von neuen Decklagen werden die Landwegestrecken von 1. Fulda bis Böckels vom 15. bis 1. Juli 2. Pilgerzell bis Kohlgrund vom 22. Juni bis 4. Juli 3. Dietershausen bis Wisselsrod von 24. Juni bis 8. Juli für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Er kann während dieser Zeit zu 1 über Margretenhaun, zu 2 über Dietershausen, oder Wissels und Wisselsrod, zu 3 über Dirlos und Wissels umgeleitet werden. Auf Fuhrwerke für landwirtschaftliche Zwecke findet die Sperre keine Anwendung.

Es ist Zeit.

Bestellzettel.

D Unterzeichnete bestellt hiermit bei d Post

zu ______________ für das 3. Quartal 1914

_____ Exempl. der „Fuldaer Zeitung" mit Gratisbeilage „Illustrierte Sonntagszeitung" à M. 1,50

Bestellgeld „ _____

M. _____

(Ort) ______ den ______ 1914

(Name) ______

Obigen Betrag mit M. ____ Pfg. ____ erhalten zu haben bescheinigt

______ den ______ 1914

Kaiserliche Post